

Koch, Bernhard; Herunter, Elisabeth

Digitale und analoge Sprachförderung im Kindergarten. Die Sicht von Eltern und Fachkräften auf das Pilotprojekt "Ilwa Immerfroh"

Innsbruck : Pädagogische Hochschule Tirol 2024, 46 S.



Quellenangabe/ Reference:

Koch, Bernhard; Herunter, Elisabeth: Digitale und analoge Sprachförderung im Kindergarten. Die Sicht von Eltern und Fachkräften auf das Pilotprojekt "Ilwa Immerfroh". Innsbruck : Pädagogische Hochschule Tirol 2024, 46 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-293654 - DOI: 10.25656/01:29365

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-293654>

<https://doi.org/10.25656/01:29365>

Nutzungsbedingungen

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Digitale und analoge Sprachförderung im Kindergarten

Die Sicht von Eltern und Fachkräften auf das Pilotprojekt „Ilwa Immerfroh“

Bernhard Koch & Elisabeth Herunter

2024

Abstract:

Sprachkenntnisse sind von zentraler Bedeutung für die kindliche Entwicklung und für den Bildungserfolg. Kindergartenkinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch weisen überproportional häufig einen hohen Sprachförderbedarf in der deutschen Sprache auf. Vor diesem Hintergrund wurde vom Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) ein digitales und analoges Sprachförderprojekt („Ilwa Immerfroh- Spielerisch Deutsch lernen für Kinder“) entwickelt, in 15 ausgewählten Kindergartengruppen in den Städten Graz, Linz und Wien probeweise angewandt und von der Pädagogischen Hochschule Tirol evaluiert. Fachkräfte und Eltern wurden zu zwei Erhebungszeitpunkten mithilfe von Online-Fragebogen und Fokusgruppensitzungen zu Sinnhaftigkeit, Nützlichkeit und Praktikabilität der einzelnen Elemente des Programms befragt. Die Ergebnisse zeigten, dass Fachkräfte sowohl die digitalen als auch die analogen Elemente des Projektes schätzen und dass durch das Projekt manche Impulse für eine bessere Sprachförderung Deutsch gesetzt werden konnten. Gleichzeitig wird von den Befragten der Einsatz einer digitalen App auch mit Sorge betrachtet, insbesondere wenn der Beziehungsaspekt in den Hintergrund rückt. Entsprechend den Evaluationsergebnissen wurden Adaptierungen des Sprachförderprojektes vorgenommen und ist ein österreichweites Roll-Out vorgesehen.

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Ziele und Fragen	3
3	Forschungsstand	3
4	Methoden	4
	4.1 Fragebogen	5
	4.2 Fokusgruppen	6
	4.3 Statistische Analyse	7
5	Ergebnisse Elternbefragung	8
	5.1 Fragebogen	8
	5.2 Fokusgruppen	14
6	Ergebnisse Fachkräftebefragung	15
	6.1 Fragebogen	15
	6.2 Fokusgruppen	36
7	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	39
8	Literaturverzeichnis	44

1 Einleitung

Mit "ILWA IMMERFROH – Spielerisch Deutsch lernen für Kinder" entwickelte der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) ein innovatives Sprachförderprogramm für Kinder im letzten Kindergartenjahr. Ziel ist eine intensivierete Deutschförderung unter Einbeziehung digitaler Vertiefungsangebote. Dazu gehört eine Materialienbox, die u.a. vorstrukturierte Sprachförderangebote, ein Geschichtenheft, ein Wimmel-Plakat, Bildkarten sowie ein Tablet mit digitalen Sprachfördereinheiten (inkl. Kopfhörer und Adapter) enthält. Die Fachkräfte erhielten eine Einweisung in die Handhabung dieses Programms, Eltern wurden aktiv in die frühe sprachliche Förderung an Elterninformationsveranstaltungen und in Gesprächen und Angeboten miteinbezogen. Das Projekt wurde von September 2022 bis Mai 2023 in 15 ausgewählten Kindergruppen (mit durchschnittlich 10 Kindern im letzten Kindergartenjahr) in Graz, Linz und Wien durchgeführt und im Auftrag des ÖIF von der Pädagogischen Hochschule Tirol evaluiert.

2 Ziele und Fragen

Die Ziele der Projektevaluation waren wie folgt:

- Erhebung von Kompetenzveränderungen der Pädagog*innen in Bezug auf die sprachliche Bildung
- Erhebung von Veränderung des Kommunikationsverhaltens bzgl. Sprachförderung zwischen Pädagog*innen und Eltern
- Evaluation der Praktikabilität der digitalen Angebote

Die konkreten Fragen betrafen folgende Bereiche:

- Fokus Pädagog*innen: Welche Veränderungen über Kenntnisse der relevanten grammatischen Strukturen und Sprachförderziele sind erkennbar? Welche Veränderungen hinsichtlich des Wissens und der Praxis von Vermittlungsmöglichkeiten sind erkennbar?
- Fokus Eltern – Pädagog*innen: Inwiefern verändert sich die Kommunikation mit den Eltern hinsichtlich des Austauschs über den Sprachstand des einzelnen Kindes, über Probleme und Entwicklungen? Wo sehen Eltern Potenziale und Hindernisse beim Deutschlernen? Wie wird Sprache im häuslichen Umfeld bewusst gefördert?
- Fokus Programm und Materialien: Inwieweit werden das Programm inklusive der App als sinnvoll und nützlich angesehen? Welche Rolle spielt die App im Spiel und im Lernen der Kinder? Welche Bereiche der Materialienbox werden im Kindergartenalltag genutzt?

3 Forschungsstand

Sprachkenntnisse sind von zentraler Bedeutung für die kindliche Entwicklung im Allgemeinen (z. B. Bialystok & Poarch, 2014; Ebert & Weinert, 2013; Hasselhorn, 2005) und für den Bildungserfolg (z. B. Gogolin, 2014). Viele Kinder von Zuwanderern leben allerdings in Wohngebieten, in denen die Mehrheitssprache weniger häufig gesprochen wird als in anderen Wohngebieten. Zweisprachige Lernende sind dabei, eine Mehrheitssprache zusätzlich zu einer (Minderheiten-)Sprache zu lernen, die zu Hause gesprochen wird (Winsler et al., 2014).

In Österreich stammen etwa 32% der Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen aus nicht-deutschsprachigen Familien. Rund 28% aller 4- und 5-jährigen Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen haben - unabhängig von ihrer Erstsprache - zu Beginn des Kindergartenjahres einen Deutschförderbedarf, am Ende des Kindergartenjahres sind es 21% (Statistik Austria 2023, S. 42). Etwa die Hälfte der Menschen mit Migrationshintergrund (51%) kommuniziert zu Hause „ausschließlich“ oder „überwiegend“ in ihrer Herkunftssprache (Statistik Austria 2023, S. 106).

Kinder, die zwei- oder dreisprachig aufwachsen, haben weniger Kontaktzeit pro Sprache (vgl. Festman, Poarch & Dewaele, 2017). Ob Kinder beide Sprachen gleich gut beherrschen, hängt u. a. davon ab, als wie wertvoll und wichtig sie dies einschätzen (Tracy, 2008). Befunde aus österreichischen Kindergärten zeigen, dass überproportional viele Vorschulkinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch einen hohen Sprachförderbedarf in der deutschen Sprache haben (z.B. 80% der Kinder mit Türkisch als Erstsprache, 78% mit Arabisch als Erstsprache). Darüber hinaus zeigen internationale Befunde eine Homogenisierung in Bezug auf Kindergartengruppen mit anderer Erstsprache. In Deutschland zum Beispiel besuchen 33% der Kinder, die zu Hause kein Deutsch sprechen, einen Kindergarten, in der die Mehrheit der Kinder ebenfalls kein Deutsch spricht (Kiziak et al., 2012, Gambaro, 2017). Der Sprachgebrauch im Elternhaus, das Herkunftsland und soziodemografische Variablen (Winsler et al., 2014, Gunnerud et al., 2018) haben sich als die wichtigsten Einflussfaktoren für den Zweitspracherwerb erwiesen. Es gibt Hinweise darauf, dass Kinder mit einer gut entwickelten Erstsprache größere Fortschritte beim Erwerb der Zweitsprache in der Vorschule machen (Grover et al., 2018). Das häusliche Umfeld und die Interaktionen mit Gleichaltrigen in der Gruppe werden als wichtig für das Erlernen der Zweitsprache angesehen (Palermo et al., 2014, Mashburn et al., 2009), ebenso die Qualität der Interaktion von Pädagog*innen mit den Kindern (Niklas et al., 2018). Besonders den Dialogen komme hohe Bedeutung zu (z.B. Löffler & Vogt, 2015).

Zu den Vorschlägen, wie den Bedürfnissen von Kindern, die mehrsprachig aufwachsen, entsprochen werden kann, gehören Fachkräfte, die auch Wörter und Phrasen der Herkunftssprachen beherrschen, das Vorhandensein von Materialien in der Herkunftssprache und der Umgang mit Texten mit vertrauten Themen sowie das Engagement der Familie (Halgunsent et al., 2013). In Anbetracht der großen Zahl von Kindern mit unterschiedlichen Erstsprachen (d. h. bis zu 10-15 verschiedene Erstsprachen) pro Gruppe ist es jedoch unwahrscheinlich, dass Kinder Fachkräfte für häufige zweisprachige Interaktionen in ihrer Erstsprache vorfinden. Kindergärten, in denen Kinder den ganzen Tag über ausreichend Zeit haben, mit Erwachsenen und Gleichaltrigen, die die Mehrheitssprache sprechen, zu interagieren, gelten als vorteilhaft (Rothweiler & Ruberg, 2011). Empfohlen wird auch das Coaching von Kindern mit besserer Sprachmöglichkeiten, so dass sie Kindern mit schlechteren Sprachkompetenzen helfen (Atkins-Burnett et al., 2017).

Um mit der sprachlichen Heterogenität in Kindergartengruppen umzugehen und optimalen sprachlichen Input für alle Kinder zu gewährleisten, können digitale Zusatzangebote unterstützend eingesetzt werden. Für den Umgang mit digitalen Medien hat das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2020, S.4) ein Grundlagendokument „Digitale Medienbildung in elementaren Bildungseinrichtungen“ erarbeitet, das vielfältige Impulse und praktische Anregungen zur Integration digitaler Medien im pädagogischen Alltag umfasst. Der medial vermittelte Input kann dabei eine bedeutsame Komponente des Sprachangebots darstellen. Ritterfeld et al. (2012) zeigen, dass mehrsprachige Kinder seltener sprachlastige und häufiger bildlastige Medien nutzen als einsprachige Kinder. Dabei wird gerade sprachlastigen Medien ein hohes Sprachförderpotenzial vor allem auch aufgrund ihrer Unterhaltsamkeit zugeschrieben. Hier kommt den Pädagog*innen eine bedeutende Rolle zu. Fasst man Wirksamkeitsstudien zur frühen Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern in Kindergärten im deutschsprachigen Raum zusammen, sind die Effekte insgesamt eher schwach (Stamm, 2014). Ziel und Anforderung ist es daher, die Effizienz von Sprachförderansätzen mithilfe ausgewählter digitaler Tools zu unterstützen.

4 Methoden

Die Beantwortung der Frage, inwieweit sprachförderliche Instrumente wirken, lässt sich generell auf vielfältige Weise und mit unterschiedlichen Methoden beantworten. In Frage kommen experimentell

angelegte Vergleichsstudien mit Interventions- und Kontrollgruppe, Beobachtungen und Feststellungen des Sprachstandes der Kinder zu verschiedenen Zeitpunkten oder Befragungen von Eltern und Fachkräften. Alle Methoden haben unterschiedliche Stärken und Schwächen und sind mit unterschiedlichem finanziellem und zeitlichem Aufwand verbunden.

Die Wahl der Methoden wurde bei diesem Projekt vom Auftraggeber vorgegeben. Es wurden sowohl Fragebogenerhebungen (Pre-Postvergleich) als auch Fokusgruppeninterviews, jeweils mit Eltern und Fachkräften bzw. Sprachförderkräften¹ durchgeführt. Die Fragen beziehen sich auf Kinder im letzten Kindergartenjahr, darunter Kinder mit nicht-deutscher Erstsprache und Kinder mit deutscher Erstsprache. Die Fragebogen für die pädagogischen Fachkräfte und für die Eltern wurden sowohl in einer Onlineversion als auch in einer Printversion konzipiert. Bei der Entwicklung der Fragebogen und der Diskussionsleitfäden wurden inhaltliche Inputs seitens des Auftraggebers ÖIF berücksichtigt.

Im Folgenden wird der Ablauf des Sprachförderprojekts und der Evaluation kurz dargestellt:

- Die Erstbefragung der Fachkräfte und der Eltern wurde im Oktober 2022 begonnen und bis Mitte November durchgeführt.
- Mitte Oktober wurden die Fachkräfte und die Eltern in das Projekt eingeführt: Die Fachkräfte erhielten eine etwa 1,5-stündige Einführung, in welcher die Materialienbox und der Aufbau der Sprachfördereinheiten, der Umgang mit dem Tablet und die Struktur und didaktische Umsetzung der Angebote besprochen wurden. Zusätzlich wurden relevante Aspekte der Elternarbeit, Reflexionsbögen und Sprachförderziele thematisiert. Das Material ist an sich selbsterklärend und die pädagogische Fachkraft sollte einen Lerngewinn alleine durch die Umsetzung und Durchführung des Projekts erfahren. Im Anschluss an die Einschulung der Pädagog*innen und Sprachförderkräfte an den Standorten in Graz, Linz und Wien fand an den Standorten ein Elternabend statt, an dem das Projekt vorgestellt wurde und Zugangsdaten zur App übergeben wurden.
- Die Zweitbefragung der Fachkräfte und der Eltern sowie die Fokusgruppen in Linz, Graz und Wien wurden im Mai/Juni 2023 durchgeführt

4.1 Fragebogen

Insgesamt wurden vier Fragebogen entwickelt:

1. Fragebogen für Fachkräfte zu Beginn des Projektes
2. Fragebogen für Fachkräfte nach Abschluss des Projektes
3. Fragebogen für Eltern (ein Elternteil/Kind) zu Beginn des Projektes
4. Fragebogen für Eltern (ein Elternteil/Kind) nach Abschluss des Projektes.

Codierung: Ziel war es, durch eine persönliche Codierung des Fragebogens eine anonyme Personenzuordnung der Zweitbefragung zu ermöglichen². Bei der Entwicklung des Eltern-Fragebogens wurde auf eine einfache Sprache geachtet und optisch auf die Notwendigkeit der gleichen Codes bei der Zweitbefragung hingewiesen. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass Eltern und auch Pädagog*innen den Code auch wirklich ausfüllen. Die Papierform wurde bei den Eltern auch deshalb gewählt, um Pädagog*innen die Erinnerung bei Nicht-Abgabe zu ermöglichen.

Entwicklung der Fragebogen:

¹ BESK DaZ KOMPAKT Berichte konnten in der Erhebung nicht berücksichtigt werden (Information des Auftraggebers)

² Formulierung im Fragebogen: „Um bei einer nochmaligen Befragung in etwa einem Jahr Ihre Antworten anonym zuordnen zu können, bitten wir Sie, zuerst einen Code zu erstellen. Ihr Code besteht aus: dem 1. und 3. Buchstaben des Vornamens Ihrer Mutter; der letzten Zahl des Geburtsjahres Ihres Vaters. z.B.: Ihre Mutter heißt Miriam und ihr Vater ist am 12.4.1952 geboren. Ihr Code wäre: mr2“.

Aufgrund der theoretischen Überlegungen wurden Fragen zur Gruppenzusammensetzung und Soziodemographie aufgenommen. Einige Fragen richteten sich gleichermaßen an Eltern und Fachkräfte. Einige Fragen bei Pre- und Posterhebung waren ident bzw. nur leicht abgewandelt, um Vergleiche herstellen zu können. In der Pre-Befragung wurden soziodemographische Fragen erhoben, die in der Post-Befragung nicht mehr erhoben wurden.

Fragebogen Fachkräfte: Nach einer Sichtung und Analyse ähnlicher Erhebungen und Fragebogen (z.B. CLASS (Hamre et al. 2009), Sprachkopf (Thoma et al. 2012), BISS-Projekt (Trägerkonsortium BISS-Transfer 2021) wurde der Fragebogen für die Erstbefragung eigens entwickelt. Er beinhaltet Fragen zu Soziodemographie, zur Zufriedenheit der Fachkräfte in verschiedenen Bereichen, zur Elternzusammenarbeit, zur Mediennutzung und zur Einschätzung ihrer Kompetenzen und zu ihrem Wissen (Beurteilung möglicher kindlicher Äußerungen, spracherwerbsrelevantes grammatikalisches Wissen). In die Zweitbefragung im Mai 2023 wurden vor allem Fragen zum Instrument, zur Handhabung und zu den Veränderungen des Wissens und der Einschätzung in Bezug auf den kindlichen Spracherwerb als auch in der Zusammenarbeit mit Familien aufgenommen.

Fragebogen Eltern: Bei der Erstellung des Fragebogens wurde auf Literatur zur Zusammenarbeit mit Eltern zurückgegriffen (z.B. Friederich 2011, Michl & Geier 2019). Darunter fallen grundlegende Ziele der Zusammenarbeit, wie die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern oder die Mitbestimmung. Die Fragen beziehen sich auch auf soziodemografische Informationen. Die Fragen zu den Deutschkenntnissen der Eltern wurden den Festlegungen des Sprachniveaus B2 (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen, o.J.) entnommen und in einfache Sprache umgewandelt. In die Zweitbefragung im Mai 2023 wurden vor allem Fragen zu Aktivitäten im Bereich der Deutschförderung, zur Sprachentwicklung des eigenen Kindes, zum Kontakt zum Kindergarten, zum Einsatz und Gebrauch der App ILWA IMMETFROH sowie zu Veränderungen der Sprachentwicklung ihres Kindes und der Kommunikation mit den pädagogischen Fachkräften im Zuge des Projektes ILWA IMMETFROH aufgenommen.

4.2 Fokusgruppen

Insgesamt wurden fünf Fokusgruppengespräche durchgeführt:

- Zwei Fokusgruppen in Linz, eine mit Eltern, eine mit Pädagog*innen
- Zwei Fokusgruppen in Graz, eine mit Eltern, eine mit Pädagog*innen
- Eine Fokusgruppe mit Eltern und Gruppenleiterin in Wien

Die Teilnehmer*innen wurden vom Auftraggeber rekrutiert. Auswahlkriterien waren ein Anteil der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache in der Kindergartengruppe von mehr als 40% sowie die Motivation der Pädagog*innen zur Teilnahme am Pilotprojekt mit der Zusicherung der Umsetzung der Inhalte, des regelmäßigen Austausches und der Beteiligung an den Erhebungen (Fragebogen, Fokusgruppen).

Die Fokusgruppen wurden am Ende des Projekts im Mai und Juni 2023 durchgeführt (jeweils in einem Kindergarten) und dauerten rund eine Stunde. Die Gespräche wurden mit einem Audiogerät aufgenommen und vollständig transkribiert. Die Transkriptionen wurden in Anlehnung an Mayring (2015) inhaltsanalytisch ausgewertet, die Anonymität wurde gewährleistet.

Die Leitfragen wurden eigens entwickelt. Generell erfolgte eine Anlehnung an eine Elternbefragung von Nentwig-Gesemann & Hurmaci (2020).

Leitfragen bei der Fokusgruppe Eltern:

1. Frage 1: Was brauchen Kinder, um Deutsch zu lernen? Wo liegt das größte Potenzial/die größte Herausforderung? (Was braucht Ihr Kind, um besser Deutsch zu lernen? Wie helfen Sie ihrem Kind dabei? Womit lernt Ihr Kind zuhause Deutsch? Welche Materialien oder Programme werden genutzt?)

2. Frage 2: Seit Herbst gibt es das Sprachförderprojekt ILWA IMMERFROH. Was fällt Ihnen als Erstes dazu ein? (Wie und was haben Sie von diesem Projekt miterlebt? Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Sprachförderprogramm gemacht? (Zeit, Einsatz, ansprechende Aufmachung, Inhalte/Themen, Was wurde besonders gern eingesetzt?)) Welche Erfahrungen haben sie mit der App gemacht? (Zeit, Einsatz, ansprechende Aufmachung, Inhalte/Themen) Wie kommt die App bei den Kindern (Geschwisterkindern?) an? Welche Chancen, welche Probleme gibt es in Zusammenhang mit der App (Risiko für exzessive Mediennutzung)?)
3. Frage 3: Wenn Sie an Gespräche mit den Pädagog*innen denken, was hat sich durch ILWA IMMERFROH verändert? (Hat sich die Anzahl oder der Inhalt der Gespräche verändert? Wie schätzen Sie nun das Wissen und das Können der Pädagog*innen ein, wenn es um das Deutschlernen geht? Wie hat sich die Beziehung zu den Pädagog*innen verändert? Ist diese besser/schlechter geworden?)

Leitfragen bei der Fokusgruppe Fachkräfte:

1. Frage 1: Was brauchen Kinder, um Deutsch zu lernen? Wo liegt das größte Potenzial/die größte Herausforderung?
2. Frage 2: Seit Herbst gibt es das Sprachförderprojekt ILWA IMMERFROH. Was fällt Ihnen als Erstes dazu ein? Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Sprachförderprogramm gemacht? (Zeit, Einsatz, ansprechende Aufmachung, Inhalte/Themen, Was wurde besonders gern eingesetzt?). Die App: Welche Erfahrungen haben sie mit der App gemacht? (Zeit, Einsatz, ansprechende Aufmachung, Inhalte/Themen). Wie kommt die App bei den Eltern und bei den Kindern an? Welche Chancen, welche Probleme gibt es in Zusammenhang mit der App?
3. Frage 3: Wenn Sie an Elterngespräche denken, was hat sich durch ILWA IMMERFROH verändert? (Eigene Sicherheit, Themen, Offenheit/Skepsis der Eltern etc.)

4.3 Statistische Analyse

Die folgende Tabelle zeigt die beteiligten Kindergärten sowie die Anzahl der Kinder im letzten Kindergartenjahr und die Anzahl der involvierten Fachkräfte³:

Einrichtungs- Nummer	Ort	Kinder im letzten Kindergartenjahr bzw. Elternteile	Fachkräfte bzw. Sprachförderkräfte
1	Graz	27	8
2	Graz	26	4
3	Graz	14	4
4	Linz	47	7
5	Linz	23	6
6	Wien	7	5
Gesamt		144	34

Tabelle 1: Beteiligte Kindergärten, Kinder und Fachkräfte

An den fünf Fokusgruppen nahmen insgesamt 25 Personen teil (siehe folgende Tabelle)

	Eltern	Pädagog*innen
Linz	1	6
Graz	6	6
Wien	5 Eltern + 1 Fachkraft	

³ Information laut E-Mail des ÖIF vom 27.1.2023

Tabelle 2: Fokusgruppen Teilnehmezahlen

An den Fragebogenerhebungen (Erst- und Zweitbefragung) nahmen 178 Personen teil, 171 Fragebogen konnten grundsätzlich ausgewertet werden (siehe folgende Tabelle):

		Erstbefragung		Zweitbefragung		Gleicher Code
	Gesamtgruppe	Anzahl grundsätzlich auswertbarer Fragebogen	Fragebögen mit Code	Anzahl grundsätzlich auswertbarer Fragebogen	Fragebögen mit Code	
Elternteil	144	98	25	30	25	12
Fachkräfte	34	23	12	20	12	7

Tabelle 3: Fragebogen: Rücklauf, Anzahl

Die Tabelle zeigt, dass die Anzahl der auswertbaren Fragebogen der Fachkräfte in der Erst- und Zweitbefragung ähnlich (23 vs. 20) hoch waren, während die Anzahl der auswertbaren Fragebogen der Eltern in der Zweitbefragung stark zurückging (98 vs. 30).

Die Anzahl der Fragebogen mit gleichem Code bei Erst- und Zweitbefragung ist mit 7 bei den Fachkräften und mit 12 bei den Eltern sehr gering. Für einen seriösen Vergleich wären zumindest 25 - 30 Fragebogen notwendig (bspw. um Mittelwerte zu vergleichen). Die Daten der Erst- und Zweitbefragung konnten deshalb nur auf Gruppenebene verglichen werden. Bei einem Vergleich der Ergebnisse der Erst- und Zweitbefragung sowohl der Fachkräfte als auch der Eltern wurde wegen der geringen Anzahl auf Signifikanztests verzichtet und eine deskriptive Beschreibung vorgenommen.

5 Ergebnisse Elternbefragung

5.1 Fragebogen

In der Erstbefragung (N=97) wurden einige soziodemographische Daten zu den Eltern erhoben:

- Geschlecht: Zwei Drittel der Befragten sind weiblich, ein Drittel ist männlich.
- Erstsprache: Über 90% der Befragten gaben als Erstsprache „nicht-Deutsch“ an, die anderen „Deutsch“. Insgesamt sind 22 Erstsprachen vertreten, die größte Gruppe der Erstsprache waren „Andere“ (32%), gefolgt von Bosnisch-Serbisch-Kroatisch (20%) und Deutsch (11%).
- Familiensprache: Etwa 90% sprechen mit den Familienangehörigen vor allem in ihrer Erstsprache (61% Zustimmung „voll und ganz, 30,2% Zustimmung „eher“).
- Migrationshintergrund: 84% haben einen Migrationshintergrund.
- Ausbildung: Was die Ausbildung anbelangt, haben 19,5% keinen Abschluss oder lediglich einen Pflichtschulabschluss, 25% höchstens Lehre oder BMS, 25% absolvierten eine Höhere Schule und 23% die Universität.
- Erwerbstätigkeit: Rund 22% der Befragten sind nicht erwerbstätig, 41% arbeiten als Arbeiter*in, 30 % als Angestellte, 6% sind selbständig oder in Karenz.

Insgesamt weist die Befragungsgruppe somit einen vergleichsweise eher geringen sozioökonomischen Status auf. Ein Vergleich der Erstbefragung (N=95) mit der Zweitbefragung (N=30) zeigt, dass hinsichtlich Erstsprache und Ausbildungsniveau kaum Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bestehen.

5.1.1.Sprache und Sprachförderung allgemein

Zugehörigkeitsgefühl:

Eltern, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden, wurden gefragt: „Welchem Staat fühlen Sie sich EHER zugehörig“? Fast zwei Drittel fühlen sich dem Staat Österreich zugehörig (63,6%), während das andere Drittel angibt „dem Staat, aus dem ich stamme bzw. aus dem meine Eltern stammen“ (36,4%).

Eltern wurden auch nach ihrem Zugehörigkeitsgefühl zu einer Sprache befragt (Formulierung: „Welcher Sprache fühlen Sie sich EHER zugehörig?“): Etwa drei Viertel (73%) geben „meiner Erstsprache“ an, das andere Viertel „der deutschen Sprache“.

Selbst-Einschätzung der Deutschkenntnisse:

Die folgende Abbildung zeigt, dass eine Mehrheit von 70 - 80% angibt, sich im Alltag gut zurechtzufinden und sich auch spontan und fließend auf Deutsch verständigen zu können. Für 20 - 30% trifft es allerdings gar nicht oder eher nicht zu, sich z.B. spontan und fließend verständigen zu können.

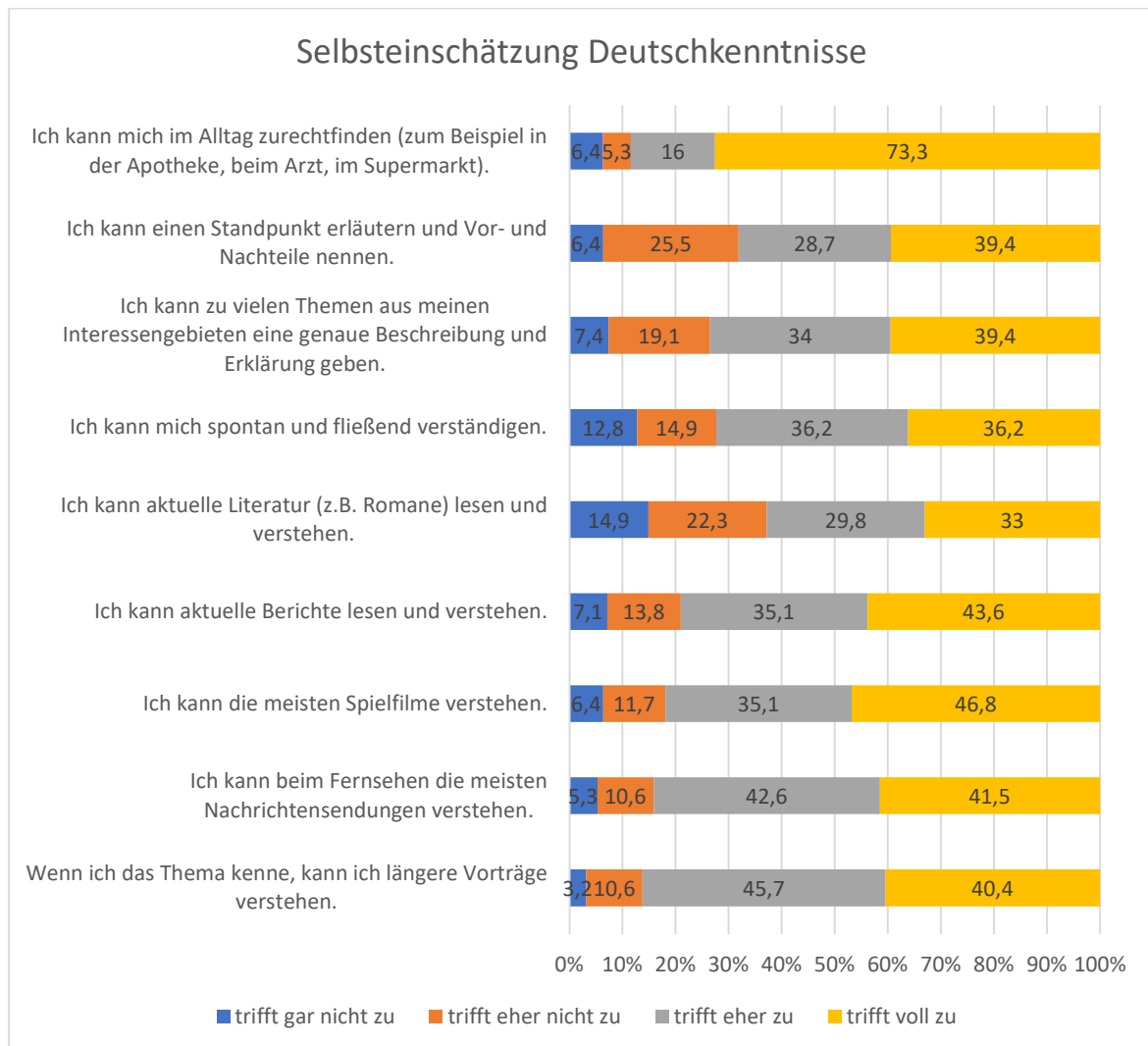


Abbildung 1: Selbsteinschätzung Deutschkenntnisse, N=97: Angaben in Prozent

Deutschsprachiges Umfeld der Kinder (Erstbefragung, N=93):

Etwa 17% der Eltern geben an, dass ihr Kind keine oder kaum Freunde hat, die Deutsch als Erstsprache sprechen. Umgekehrt gibt es bei über 80% der Eltern Freunde des Kindes, die Deutsch als Erstsprache sprechen.

Wichtigkeit des Lernens der Erstsprache und der Zweitsprache (Erstbefragung, N=93):

Frage: „Ihr Kind ist nun im letzten Kindergartenjahr: wie wichtig bzw. unwichtig ist Ihnen, dass es in dieser Zeit die Erstsprache verstehen und sprechen lernt (sowie die Sprache Deutsch verstehen und sprechen lernt)“.

Ergebnis: Für rd. 90% ist es „eher wichtig“ (23,7%) oder „sehr wichtig“ (66,7%), dass es die Erstsprache verstehen und sprechen lernt, bei Deutsch sind es 100% (sehr wichtig 92,6%, eher wichtig 7,4%).

5.1.2 Digitale Sprachförderung

Ausgangslage: Mediennutzung der Kinder und der Eltern (Erstbefragung, N=97):

Frage: „Bitte schätzen Sie: Wie lang am Tag benutzt ihr Kind im Durchschnitt ein digitales Gerät (z.B. Smartphone, Fernseher, Tablet) allein oder mit anderen?“

Ergebnis: Rund 40% der Kinder im letzten Kindergartenjahr benutzen über eine Stunde am Tag ein digitales Gerät (31% nutzen es 1-2 Stunden, 9% drei Stunden oder mehr). Etwa ein Drittel der Kinder (33%) benutzt ein digitales Gerät weniger als 30 Minuten und rd. 28 % nutzen es bis zu einer Stunde pro Tag.

Die Mehrheit der Eltern (rd. 60%) nutzt ein digitales Gerät mehr als eine Stunde pro Tag.

Einsatz und Gebrauch der App (Zweitbefragung, N=30):

Frage: „Welchen Sätzen stimmen Sie zu oder nicht zu?“

Ergebnis: Die folgende Abbildung zeigt, dass eine große Mehrheit der Eltern eine positive Haltung zur Nützlichkeit digitaler Medien und zur App einnimmt: Etwa 90% geben an, dass ihnen die ILWA IMMERFROH-App gut erklärt worden sei und sie wissen, wie man mit der App umgeht (ebenso das Kind). Ebenso viele meinen, dass digitale Medien ihrem Kind beim Deutschlernen helfen. 10% stimmen den betreffenden Aussagen allerdings nicht zu.

Etwa 80% der befragten Eltern halten die ILWA IMMERFROH-App für das Deutschlernen ihres Kindes für sinnvoll, 20% stimmen dem eher oder gar nicht zu.

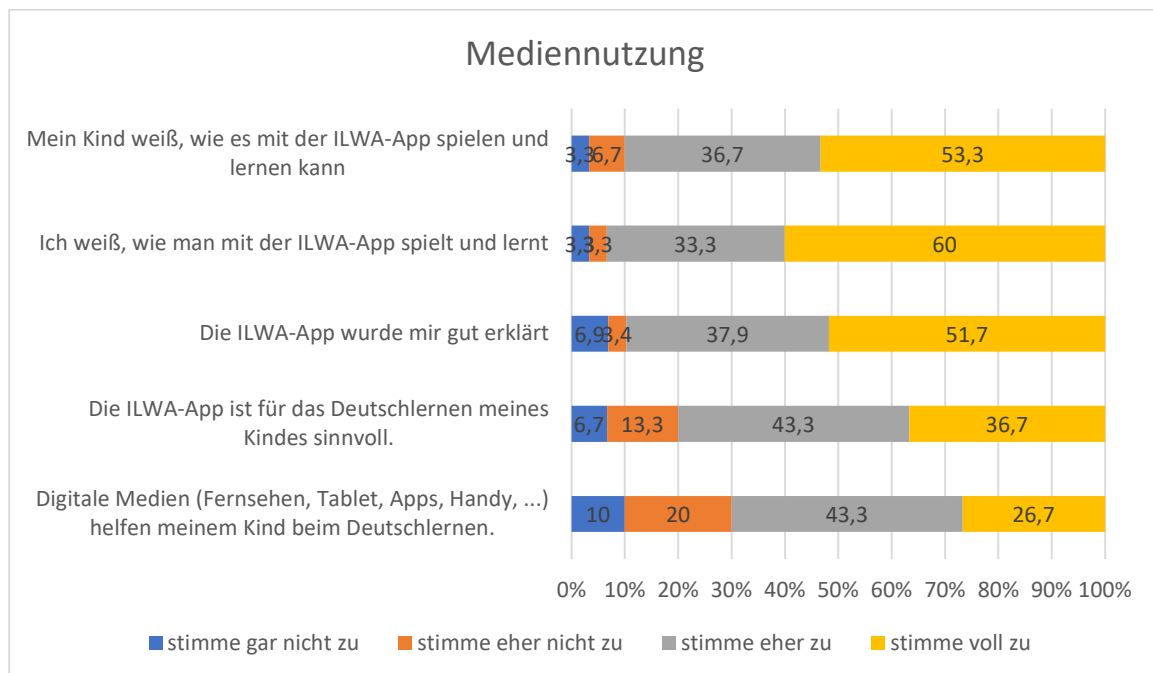


Abbildung 2: Mediennutzung, N=30 bzw. 29. Angaben in Prozent

Häufigkeit und Dauer der App-Nutzung (Zweitbefragung, N=30):

Frage: „Wie oft spielt und lernt Ihr Kind mit der ILWA IMMERFROH-App?“

Ergebnis: Etwa die Hälfte spielt mehrmals pro Woche (Rund 36% spielen 1-3-mal die Woche und rd. 13% spielen 4-5-mal pro Woche), fast die Hälfte spielt nur 1-3-mal im Monat.

Nach Angaben der Eltern spielen 32% der Kinder weniger als 10 Minuten am Tag, 54% spielen zwischen 10 Minuten und einer Stunde und 14% spielen 1-2 Stunden am Tag.

Modus des Spielens mit der App (Zweitbefragung, N=30):

Fragen: „Wie lange spielt und lernt Ihr Kind mit der ILWA IMMERFROH-App?“, „Wie spielt Ihr Kind mit der ILWA IMMERFROH-App?“ und „Sprechen Sie oder andere Erwachsene mit dem Kind über die Geschichten in der ILWA IMMERFROH-App?“.

Ergebnis: Etwa die Hälfte der Kinder spielt allein mit der ILWA IMMERFROH-App, die andere Hälfte spielt mit Erwachsenen. 10% der Eltern geben an „fast immer“ mit dem Kind über die Geschichten in der ILWA IMMERFROH-App zu sprechen, 43% manchmal. Rund 46% sprechen fast nie (13,3%) oder selten (33,3%) mit dem Kind über die Geschichten in der App. 27% sprechen in der der Erstsprache mit dem Kind darüber, 41% in Deutsch und 31% in beiden Sprachen.

Frage: "Was hat ihrem Kind thematisch am besten gefallen?"

Ergebnis: Tiere, Bilder suchen und benennen, Familie, Museum, Stadt, Ausflug, Supermarkt, Geschichten anhören.

5.1.1.3 Kommunikation mit Fachkräften, Zufriedenheit mit dem Kindergarten

Austauschgespräche mit den Fachkräften (Zweitbefragung N=30)

89% der Eltern wünschen sich, dass die Pädagog*innen mit Ihnen über Ihr Kind sprechen, etwa 10% ist das nicht so wichtig (stimme eher nicht oder gar nicht zu).

Während 87% der Aussage zustimmen, dass Pädagog*innen mit Ihnen über Ihr Kind sprechen, stimmen 13% dem „eher nicht“ zu. Bei der Aussage: „Ich wünsche mir, dass mir die Pädagog*innen, wie mein Kind besser Deutsch lernen kann“ stimmen rd. 89% zu, 11% stimmen „gar nicht zu“.

Die Mehrheit (79%) stimmt der Aussage „Die Pädagog*innen geben mir Tipps, wie mein Kind besser Deutsch lernen kann“ zu, 20% stimmen dem nicht zu.

Zufriedenheit mit dem Kindergarten (Erst- und Zweitbefragung; N=87 bzw. 30):

Frage: Wenn Sie an den Kindergarten Ihres Kindes denken: Inwiefern sind Sie zufrieden bzw. unzufrieden (zwei Fragen wurden sowohl in der Erst- als auch in der Zweitbefragung gestellt)

Ergebnis: Darstellung des Anteils der Zufriedenheit („zufrieden“ und „sehr zufrieden“).

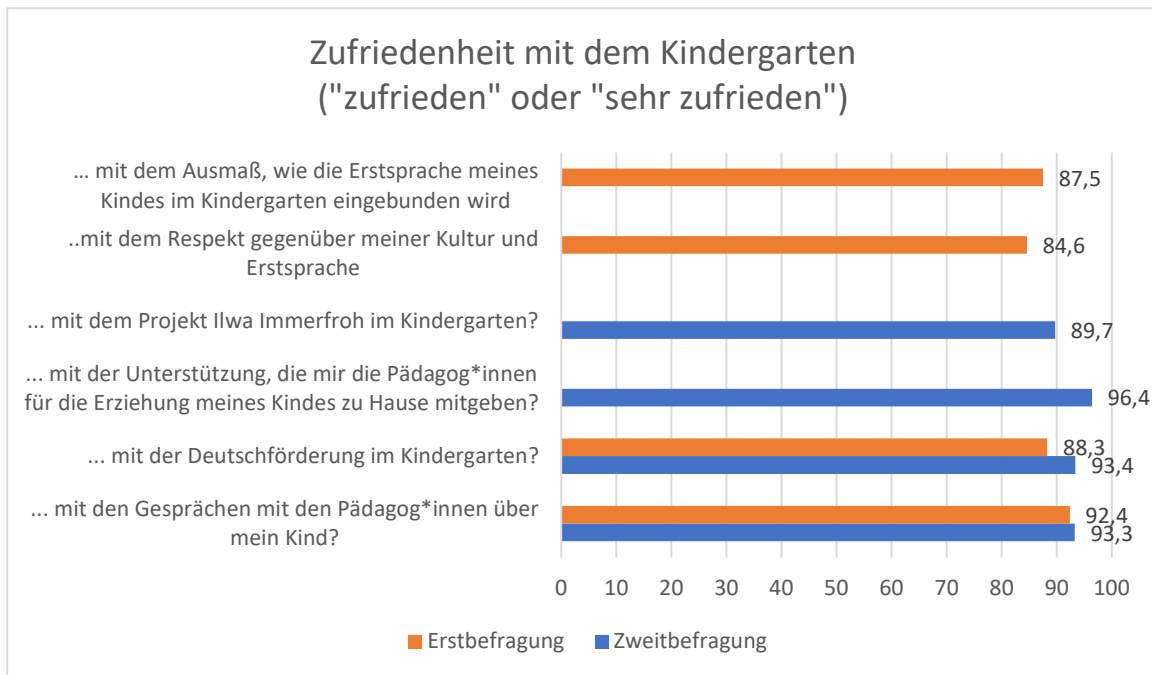


Abbildung 3: Zufriedenheit mit Kindergarten, N Erstbefragung = 87; N Zweitbefragung = 30; Angaben in Prozent

Die Abbildung zeigt, dass eine überwiegende Mehrheit mit den Gesprächen mit den Pädagog*innen, mit dem Projekt und mit der Deutschförderung im Kindergarten zufrieden oder sehr zufrieden sind. Zwischen Erst- und Zweitbefragung hat sich die Zufriedenheit weiter erhöht, bei der Zufriedenheit mit der Deutschförderung im Kindergarten um 5%, von 88,3% auf 93,4%.

5.1.4 Veränderungen in Bezug auf das Kind

Deutsch verstehen und Deutsch sprechen (Zweitbefragung, N=30):

80% der Eltern meinen, dass ihr Kind seit Herbst 2022 Deutsch besser versteht und auch besser spricht, 20% meinen, dass das Kind das „gleich gut“ mache. Bei einem Fünftel sind somit aus Sicht der Eltern keine Veränderungen wahrnehmbar.

Aktivitäten mit dem Kind (Zweitbefragung, N=30):

Die folgende Abbildung zeigt, was Eltern mit ihrem Kind bezüglich Sprachförderung machen:

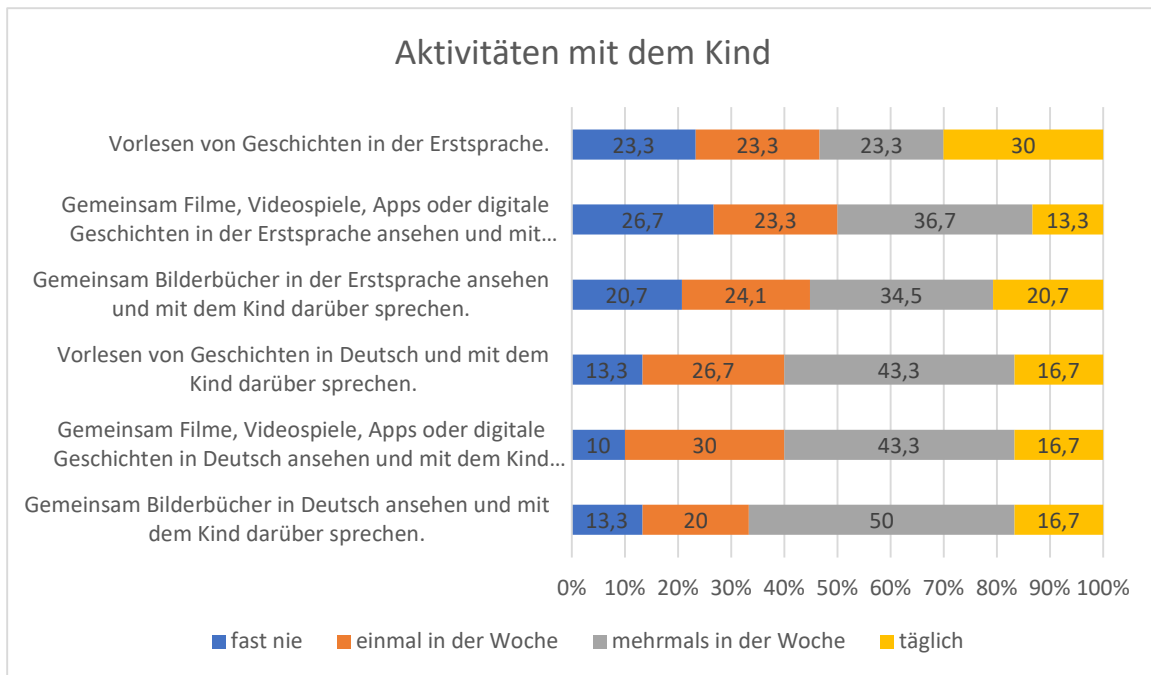


Abbildung 4: Aktivitäten mit dem Kind; N=30 bzw. 29. Angaben in Prozent.

Die Abbildung zeigt, dass die Mehrheit der Eltern täglich oder mehrmals mit ihrem Kind verschiedene sprachförderliche Aktivitäten pflegt. Gleichzeitig geben 10-20% an „fast nie“ sprachförderliche Aktivitäten zusammen mit ihrem Kind durchzuführen.

Sorgen um die Deutschkenntnisse des Kindes (Zweitbefragung, N=30):

Frage. „Wenn Sie an den Schulstart ihres Kindes denken – Stimmen Sie dem Satz zu oder nicht zu?“
 Ergebnis: 39% der Eltern machen sich - kurz vor Schulstart und nach dem Projekt ILWA IMMERFROH - Sorgen um die Deutschkenntnisse ihres Kindes

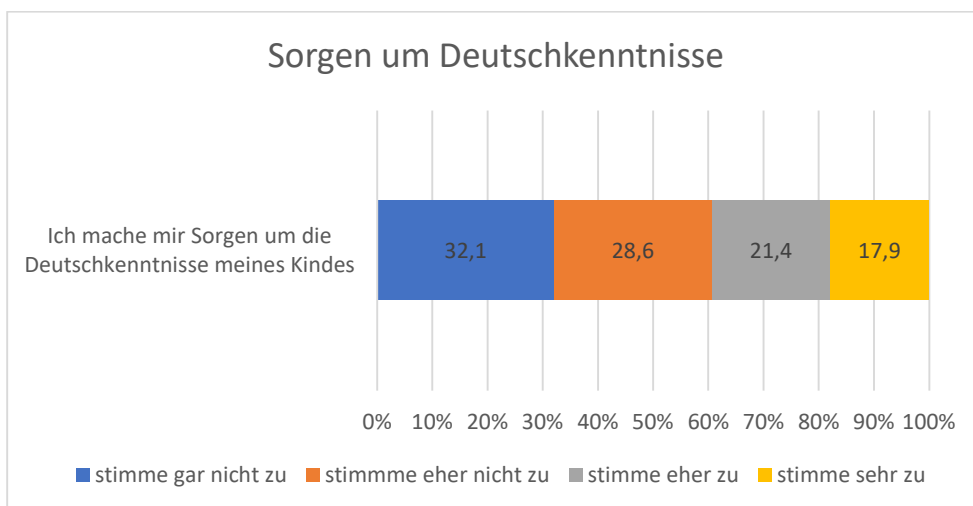


Abbildung 5: Sorgen um Deutschkenntnisse, Zweitbefragung, N=30, Angaben in Prozent

Veränderungen beim Kind (Zweitbefragung, N=30):

Frage: „Hat sich die deutsche Sprache Ihres Kindes in den letzten Monaten verändert? Möchten sie uns etwas davon erzählen?“

Ergebnis: 12 Eltern antworten mit einer offenen Texteingabe. Es werden dabei eine Reihe von positiven Veränderungen genannt, wie etwa, dass „große Fortschritte“ erzielt wurden, dass das Kind

angefangen habe, am Spielplatz mit den Kindern zu reden, dass das Kind nun in die Logopädie gehe, der Wortschatz reicher wäre, die Aussprache sich verbessert hätte und „viel Neues dazu gelernt“ wurde. Manche Eltern haben auch kaum Veränderungen gesehen („nein“, „ein bisschen verändert“).

5.1.5 Gesamtbeurteilung des Sprachprojektes ILWA IMMERFROH und der App

Die Eltern wurden gebeten, folgende vier Faktoren, die für das Deutschlernen bedeutsam sind, in eine Rangreihenfolge zu bringen (“Bitte ordnen sie die Sätze nach Ihrer Wichtigkeit“) (N=30):

1. Ich spreche mit meinem Kind in der Erstsprache und lese mit ihm Bücher in der Erstsprache.
2. Sprachförderung mit ILWA IMMERFROH zuhause und im Kindergarten.
3. Mein Kind spielt nach dem Kindergarten häufig mit deutschsprachigen Kindern.
4. Mein Kind schaut Sendungen und Filme auf Deutsch oder lernt Deutsch mit Apps

„Sprachförderung mit ILWA IMMERFROH zuhause und im Kindergarten“ wird mehrheitlich (87%) auf Rangplatz 2 oder 3 platziert. „Ich spreche mit meinem Kind in der Erstsprache und lese mit ihm Bücher in der Erstsprache“ erhielt von 88% der Befragten Rangplatz 1 oder 2, demgegenüber wird „Mein Kind spielt nach dem Kindergarten häufig mit deutschsprachigen Kindern“ nur von rd. 60% auf Rangplatz 1 oder 2 eingereiht. „Mein Kind schaut Sendungen und Filme auf Deutsch oder lernt Deutsch mit Apps“ wird von 66% auf Rangplatz 3 oder 4 gereiht.

Im Folgenden werden einzelne Kommentare zum Sprachprojekt und zur App (aus den freien Textfeldern in der Erst- und Zweitbefragung) zusammenfassend dargestellt:

ILWA IMMERFROH sei „etwas sehr Schönes für die Kinder. Damit können die Kinder sehr vieles lernen“. Es sei wichtig, „dass mein Kind beide Sprachen beherrschen kann. Da mein Kind vorwiegend Deutsch spricht, ist es mir wichtig, dass er auch die bosnische Sprache gut sprechen kann“. Manche Eltern bedankten sich (z.B. „Dank Ihrer Bemühungen spricht meine Tochter jetzt besser Deutsch“, „sehr sinnvoll“), manche machten Verbesserungsvorschläge wie etwa, dass die App interaktiver sein könnte, manchmal sei die App "langweilig", weil Kinder schon wüssten, wie die Aufgaben aussehen. Das Personal könnte aufgestockt werden („es sind zu wenige Pädagog*innen, um ILWA IMMERFROH den Kindern vermitteln zu können“). Für manche Kinder, die noch recht wenig Deutsch sprechen, sei die App schwierig („Ich musste das so weit wie möglich übersetzen, damit sie dann die Übungen lösen konnte“). Es bestünde die Möglichkeit, Übungen hinzuzufügen, die Kindern den Wortschatz der deutschen Sprache (Bilder sowie geschriebene und gesprochene Wörter) vermitteln, wobei die Kinder das passende Bild zum Wortschatz auswählen.“

5.2 Fokusgruppen

An den drei Fokusgruppen (in Linz, Graz, Wien) nahmen insgesamt zehn Elternteile teil (sieben mit anderer Erstsprache als Deutsch, drei mit Erstsprache Deutsch). Im Folgenden werden die Antworten der Eltern auf die drei Hauptfragen (siehe Methodenkapitel) den zuvor definierten Kategorien zugeordnet:

(1) Unterstützung für Kinder beim Deutschlernen (Zentrale Frage: Was brauchen Kinder, um besser Deutsch zu lernen? Wo liegt das größte Potenzial/die größte Herausforderung“):

Die größte Unterstützung beim Deutschlernen wird in der Quantität der Kommunikation und dem Input in den Erstsprachen und Deutsch gesehen, wofür ein regelmäßiger Kindergartenbesuch als entscheidend gilt. Förderlich wären zudem frühzeitige Literacy-Erfahrungen und das gemeinsame Lesen in der Erstsprache und Deutsch mit den Kindern. Hörspiele und das gemeinsame Spielen von (Gesellschafts)spielen werden hier ebenfalls als unterstützend angesehen. Korrekatives Feedback und das Beherrschen bzw. der Wille Deutsch zu lernen auf Seiten der Eltern gilt als wesentlicher Gelingensfaktor. Bei digitalen Unterstützungsmöglichkeiten wird klar die Qualität des Angebots in den Vordergrund gerückt, Angebote wie z.B. ILWA IMMERFROH könnten unterstützen, über das

Ansehen von Fernsehsendungen zur Unterstützung in der Sprache wird kontrovers diskutiert. Generell sei eine förderliche Grundhaltung der Pädagog*innen, Offenheit und das Wohlfühlen in der Gruppe für die Kommunikation der Kinder von entscheidender Bedeutung.

(2) Sprachförderprogramm ILWA IMMERFROH und App (Zentrale Frage: „Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Sprachförderprogramm gemacht?“):

Positiv wurde angemerkt, dass die App an sich sehr gut strukturiert und logisch sei, das Material sehr hochwertig, ansprechend und „wertvoll“. Die Sprecher*innen würden österreichisches Deutsch und nicht bundesdeutsch sprechen, was ebenso positiv angemerkt wird, weil es den Kindern vertrauter wäre. Die Hauptfigur „ILWA IMMERFROH“ kommt bei den Kindern sehr gut an und die Kinder lauschen sehr gerne den erzählten Geschichten. In der App werden viele verschiedene thematische Bereiche mit großem und differenziertem Wortschatz angeboten. Die App ermöglicht auch Kooperation und Kommunikation mit anderen Kindern in der Gruppe, Geschwisterkindern und Eltern, weil Spiele gemeinsam gespielt werden könnten und über die Inhalte gesprochen wird. Zur besseren Differenzierung werden unterschiedlich lange Geschichten mit unterschiedlichem hohem Wortschatzniveau gewünscht. Der Spielmodus kommt sehr gut an, sollte aber erst nach dem Entdeckermodus freigeschaltet werden und auch hier besteht der Wunsch nach mehr Auswahl und differenzierterem Spielmaterial. Zur Motivationssteigerung werden Ideen zu Aufnahmemöglichkeiten, Belohnungssystemen und wechselnden Spielmodi gegeben. Auch analoge Materialien wurden gerne in der Kindergartengruppe verwendet und eingesetzt, hier besteht der Wunsch, auch diese Materialien auf eine Art für das häusliche Umfeld verfügbar zu machen.

(3) Veränderungen durch ILWA IMMERFROH in der Zusammenarbeit mit dem Kindergarten (Zentrale Frage: „Wenn Sie an Gespräche mit den Pädagog*innen denken, was hat sich durch ILWA IMMERFROH verändert?“):

Das Thema Sprachförderung wurde innerhalb des Projekts teilweise (noch) intensiver mit den Eltern besprochen, so wurden eigene Sprechstunden dafür geschaffen und über das Sprachverhalten innerhalb des Projekts gemeinsam reflektiert. Die Sprachförderkompetenz der Pädagog*innen wird als sehr hoch eingeschätzt, so erhalten Eltern hilfreiche Tipps für die Unterstützung zuhause. Die Haltung der Pädagog*innen gegenüber der Erstsprache wird als sehr positiv erlebt.

Zusammenfassung und Fazit:

Die Sprachkenntnisse in Deutsch und auch das Ausmaß des Gebrauchs der Erstsprache und des Deutschen zu Hause sind bei den Eltern sehr unterschiedlich. Das Sprachförderprogramm wird tendenziell positiv gesehen, ebenso die App.

Mitunter kommt eine Ambivalenz bezüglich der App zum Ausdruck (z.B. Auf die Frage „Haben Sie vor, die App weiter zu verwenden?“ folgt als Antwort „Ja, ich glaub schon, ja, sehr gerne, weil es auch die kleine Tochter benutzt“. Und weiter: „Die App hat wirklich gutes Potenzial, dennoch wäre es mir lieber, wenn die Kinder sich mit anderen Kindern treffen“).

Die Zusammenarbeit mit den Fachkräften scheint sich kaum verändert zu haben, da diese schon immer auf hohem Niveau stattgefunden hat und Sprachförderung schon immer ein wesentlicher Bestandteil der Gespräche war.

6 Ergebnisse Fachkräftebefragung

6.1 Fragebogen

43% der Fachkräfte verfügen über eine Berufserfahrung von über 20 Jahren, 17% zwischen 11 und 20 Jahren und rund 39% der Fachkräfte sind erst seit maximal 10 Jahren im Berufsfeld Elementarpädagogik tätig. Eine Mehrheit (59%) arbeitet bereits mehr als sechs Jahre in Gruppen mit mehr als 50% Kinder nicht-deutscher Erstsprache. Fortbildungen zu digitalen Medien hat niemand der Antwortenden bisher besucht.

Die große Mehrheit (73,9%) arbeitet Vollzeit oder beinahe Vollzeit (31-40 Stunden), 26,1% arbeitet Teilzeit (21-30 Stunden/Woche).

6.1.1 Ausgangslage der Sprachförderung in den Kindergartengruppen

Kinder mit Entwicklungsverzögerungen im kognitivem, sozial-emotionalen und sprachlichen Bereich

Die Fachkräfte wurden danach befragt, wie viele Kinder der Gruppe ihrer Wahrnehmung nach Entwicklungsverzögerungen in verschiedenen Bereichen aufweisen (durchschnittliche Gruppengröße: ca. 24 Kinder) (siehe folgende Abbildung).

	Entwicklungsverzögerungen im Bereich der ...				
	Kognitiven Entwicklung	Sozial-emotionalen Entwicklung	Sprachentwicklung Deutsch bei Kindern mit anderer Erstsprache	Sprachentwicklung Deutsch bei Kindern mit Deutsch als Erstsprache	Sprachentwicklung Erstsprache bei Kindern anderer Erstsprache als Deutsch
0-2 Kinder	25,0	35,0	28,0	81,0	42,1
3-5 Kinder	45,0	50,0	19,0	4,8	47,4
6-8 Kinder	20,0	10,0	9,5	4,8	5,3
9 Kinder oder mehr	10,0	5,0	42,9	9,5	5,3
Mittelwert (1-4)	2,2	1,9	2,7	1,4	1,7

Tabelle 4: Einschätzung der Fachkräfte: Kinder mit Entwicklungsverzögerungen in der Gruppe, Angaben in Prozent (n= 19 bzw. 20 bzw. 21)

Die Tabelle zeigt, dass Entwicklungsverzögerungen im Bereich der kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklung bei etwa fünf bis sechs Kindern pro Gruppe wahrgenommen werden (bei der Kognition vergleichsweise eher mehr). Entwicklungsverzögerungen bei der „Sprachentwicklung Deutsch bei Kindern mit anderer Erstsprache“ werden von über 40% der Befragten bei 9 oder mehr Kindern, also bei etwas mehr als der Hälfte der Kinder der Gruppe wahrgenommen.

Zufriedenheit mit Anzahl und Qualifikation des Personals im Bereich Sprachförderung:

Rund 70% der Befragten sind mit Anzahl und Qualifikation des Personals im Bereich der Sprachförderung sehr zufrieden oder zufrieden (sehr: 26,1%, eher 43,5%). 8,7% sind sehr unzufrieden und 21,7% sind eher unzufrieden.

Rahmenbedingungen für eine Sprachförderung in Deutsch:

Fachkräfte wurden danach gefragt, inwiefern sie Aussagen zu den Rahmenbedingungen einer Sprachförderung in Deutsch zustimmen bzw. nicht zustimmen (Frageformulierung: „Inwiefern

stimmen Sie folgenden Aussagen zu bzw. nicht zu? In meiner Gruppe ...“). Folgende Abbildung zeigt die Detaillergebnisse aus der Zweitbefragung:

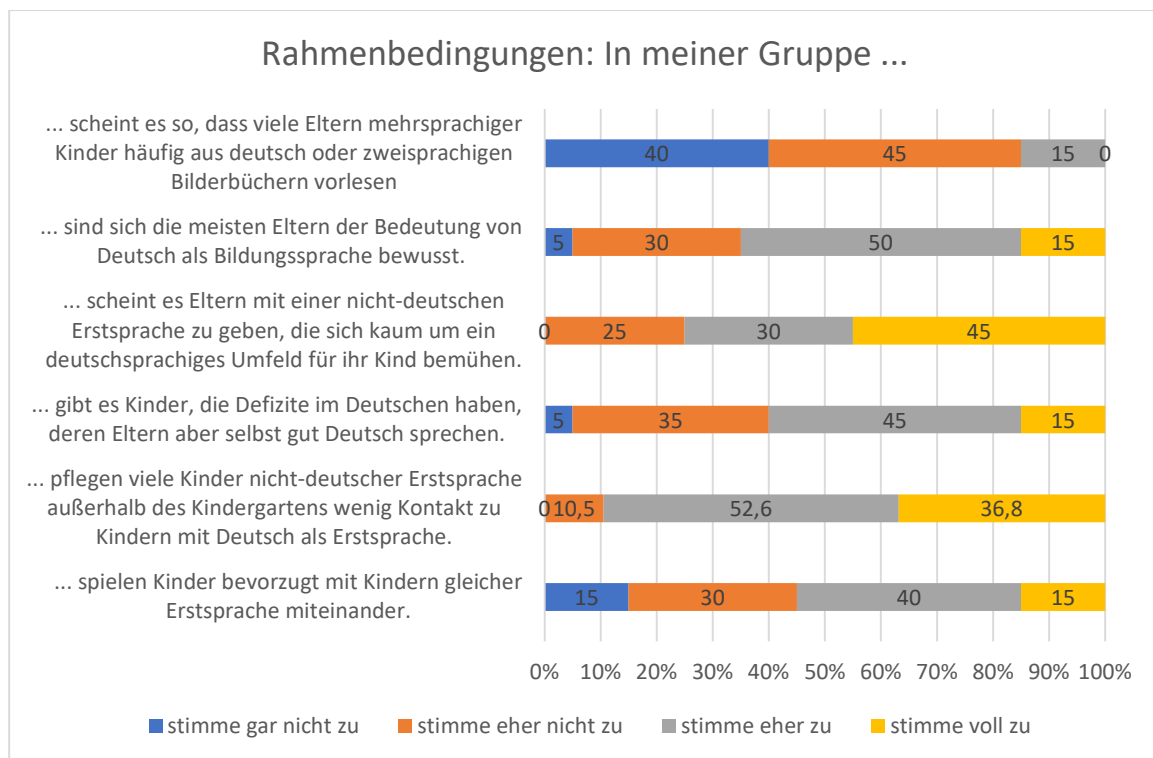


Abbildung 6: Rahmenbedingungen in der Gruppe (n=20), Angaben in Prozent.

Die Ergebnisse zeigen folgende Rahmenbedingungen: Eine Mehrheit der Befragten gibt an, dass Kinder in der Gruppe bevorzugt mit Kindern gleicher Erstsprache miteinander spielen (55%), dass viele Kinder nicht-deutscher Erstsprache außerhalb des Kindergartens wenig Kontakt zu Kindern mit Deutsch als Erstsprache pflegen (rd. 90%), dass es Eltern mit einer nicht-deutschen Erstsprache zu geben scheint, die sich kaum um ein deutschsprachiges Umfeld für ihr Kind bemühen (75%) und dass es Kinder gibt, die Defizite im Deutschen haben, deren Eltern aber selbst gut Deutsch sprechen (55%). 35% der Fachkräfte meinen, dass sich die meisten Eltern der Bedeutung von Deutsch als Bildungssprache nicht oder eher nicht bewusst sind und nur 15% geben an, dass viele Eltern mehrsprachiger Kinder häufig aus deutsch- oder zweisprachigen Bilderbüchern vorlesen.

Wie sehen die Fachkräfte die Zusammenarbeit mit Eltern (Erstbefragung)?

Einige Fachkräfte (N=9) teilten in einem freien Textfeld ihre Einschätzungen zur Elternzusammenarbeit in Bezug auf Sprache mit (Frageformulierung: „Was ich zu Ausmaß und Qualität meiner Zusammenarbeit mit Eltern in Bezug auf Sprache noch mitteilen möchte“). Dabei werden Probleme mit den geringen Deutschkenntnissen der Eltern, ein geringes Interesse an Sprachförderangeboten, ein hoher Medienkonsum der Kinder sowie Defizite bei der Erstsprache der Kinder thematisiert. Das Hereinholen der Erstsprachen in den Kindergarten wird positiv gewertet. Im Detail:

Kaum Deutschkenntnisse der Eltern: Die Zusammenarbeit mit den Eltern sei grundsätzlich sehr erschwert, weil so viele Eltern selbst über keine Deutschkenntnisse verfügen, immer wieder werden Dolmetscher*innen gebraucht für Elterngespräche. Die Qualität der Sprachförderung würde steigen, wenn die Kommunikation mit den Eltern leichter wäre (können selbst nicht gut Deutsch sprechen). Eine Fachkraft meint: „Ich finde es schwer einzuschätzen, was manche Eltern wirklich verstehen, auch wenn sie scheinbar schon ganz gut Deutsch sprechen.“. Die

Kommunikation ist „oft schwierig und gering, weil die Eltern oft gar kein Deutsch verstehen-es wird oft durch Google Übersetzer kommuniziert.“

Kinder und Medien: Viele Eltern würden meinen, dass ihre Kinder mit vielen Medien allein Deutsch lernen. Eine Fachkraft notiert: „viele digitale Medien werden von den Kindern genutzt und Eltern glauben, sie fördern das Kind damit“.

Defizite bei der Erstsprache der Kinder: Oftmals würden einige Kinder auch in ihrer Erstsprache über große Defizite verfügen.

Hereinholen der Erstsprachen in den Kindergarten: Es wird angemerkt, dass das Hereinholen der Erstsprachen der Familien sich sehr positiv auf das Gruppenklima, auf das Wohlbefinden der Kinder und Eltern der Gruppe auswirke.

Geringes Interesse mancher Eltern: Das Interesse der Eltern sei unterschiedlich/eher gering. Die Stadt Graz würde im Sommer eine kostenlose Sommerschule „Deutschförderung“ für den Schulstart anbieten, die „trotz Bedarf nur wenig angenommen“ werde.

Was sind die häufigsten eingesetzten Methoden, Materialien und Settings?

In der Erstbefragung wurde nach den häufigsten eingesetzten Methoden, Programmen und Materialien der Deutschförderung gefragt (N=18). Die Textantworten ergeben zusammengefasst folgendes Bild:

Methoden:

Lieder singen, Kinder erzählen lassen, was sie am vorigen Tag gemacht haben, nachdem sie abgeholt waren, viel mit den Kindern in Deutsch sprechen, Wiederholungen, zusätzlich mit Handbewegungen das Gesagte verdeutlichen, den Alltag sprachlich begleiten, handlungsbegleitendes Sprechen, gebärdenunterstütztes Sprechen, Lieder und Tänze, Reime, Alltagsrituale, Bücher und Märchen vorlesen, diverse Spiele (z.B. Puppenspiele, Theaterspiele, Rollenspiele, Fingerspiele, Kaufmannsladen), Lehrausgänge, Bewegung, Musik („Wir singen sehr viel und wir lesen oft Bücher“).

Materialien:

Einige Male wird BAKABU – Sprachförderung durch Musik genannt, weiters genannt werden Wimmelbücher, Bildkärtchen, Fingerspiele, Bilderbücher, Bildgeschichten, Hörspiele, Sprachspiele am PC, erzähl-anregende Materialien wie Erzählsteine, Erzählwürfel, Lernkarten Memory und Materialien zum Anregen, Angreifen und Benennen erwähnt. Konkret werden u.a. Materialien aus dem Programm "Wir verstehen uns gut", „Sprachhexe von Ravensburger“, „Material aus der BAOBAB“ oder Bildkarten zur Sprachförderung genannt.

Setting und Personal:

Gezielte Sprachförderung in Kleingruppen und Altersgruppen mit Sprachpädagog*innen, dialogisches Vorlesen, Kleingruppenarbeit, freies Spiel, regelmäßige (z.B. 3mal in der Woche) Sprachförderung, bei der die Kinder aus der Gruppe geholt werden, um gezielt Sprachförderung zu machen.

Wichtigste Punkte effektiver Sprachförderung:

In der Erstbefragung wurde gefragt: „Was halten sie für die drei wichtigsten Punkte in Bezug auf effektive Sprachförderung?“ (freies Textfeld für jeden der drei Punkte) (N=20). Zusammenfassende Darstellung.

Nennungen 1. Punkt:	Nennungen 2. Punkt:	Nennungen 3. Punkt:
<ul style="list-style-type: none"> Alltagssituationen sprachlich begleiten, Dialoge anregen, 	<ul style="list-style-type: none"> Ganzheitlichkeit Kein direktes Ausbessern, richtig wiederholen, korrekatives Feedback 	<ul style="list-style-type: none"> Alltag sprachlich begleiten, Dialoge anregen

<p>sprachlicher Austausch zwischen Kind und Erwachsenen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anregung der Kind-Kind-Kommunikation • Beziehung der Pädagogin zum Kind • Erstsprache gut beherrschen und zulassen • Korrekte Vorbildsprache • Zuhören • Lernen und Sprachförderung • regelmäßiger Kindergartenbesuch • Selbstständiges Handeln und Mitwirken der Kinder im Tagesrhythmus • Spaß • Wiederholung 	<ul style="list-style-type: none"> • Lustbetont • mehr deutschsprachige Kinder in der Gruppe • Lernen mit allen Sinnen • Oftmalige Wiederholungsmöglichkeiten schaffen, • Reime, Lieder, Musik, Bewegung, Rhythmik • Geschichten erzählen • Respekt, sich angenommen, fühlen • Singen (situationsbezogen, situationsbegleitend) • Sprachanlässe schaffen, Spiele, Rollenspiele anbieten • Sprachförderkraft • Viele Bilderbücher • Vorbild, Sprache vorleben • Wiederholungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Angebote auch im ruhigen, kleineren Rahmen • Ansprechende Materialien, Lieder, Sprüche, Spiele Turnangebote • Beziehung • Deutsch als Schwerpunkt • Freude an der Sprache • Gute Deutsch Kenntnisse • Lied - und Spruchgut, Bilderbücher • Modellhafte Sätze als Routine im Alltag • Rollenspiele, handwerkliche Tätigkeiten • Sprachbegleitendes Lernen • Sprachförderkraft • Viel Bewegung, Rhythmik, Musik • Visualisieren • Wiederholung
--	--	---

Tabelle 5: Die drei wichtigsten Punkte in Bezug auf effektive Sprachförderung (N=20)

Die Antworten zeigen insgesamt eine sehr detailreiche und umfassende Nennung von effektiven Sprachförderaktivitäten und -haltungen. Die Auflistung gibt Hinweise darauf, dass die Fachkräfte zentrale Merkmale effektiver Sprachförderung in hohem Ausmaß zu nennen vermögen.

Einstellung zu digitalen Medien:

Die allgemeine Einstellung zu digitalen Medien kann als Faktor für die Haltung zum Sprachprojekt und der App-Nutzung gesehen werden und wurde in der Erstbefragung erhoben. Frage: „Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zu digitalen Medien zu?“

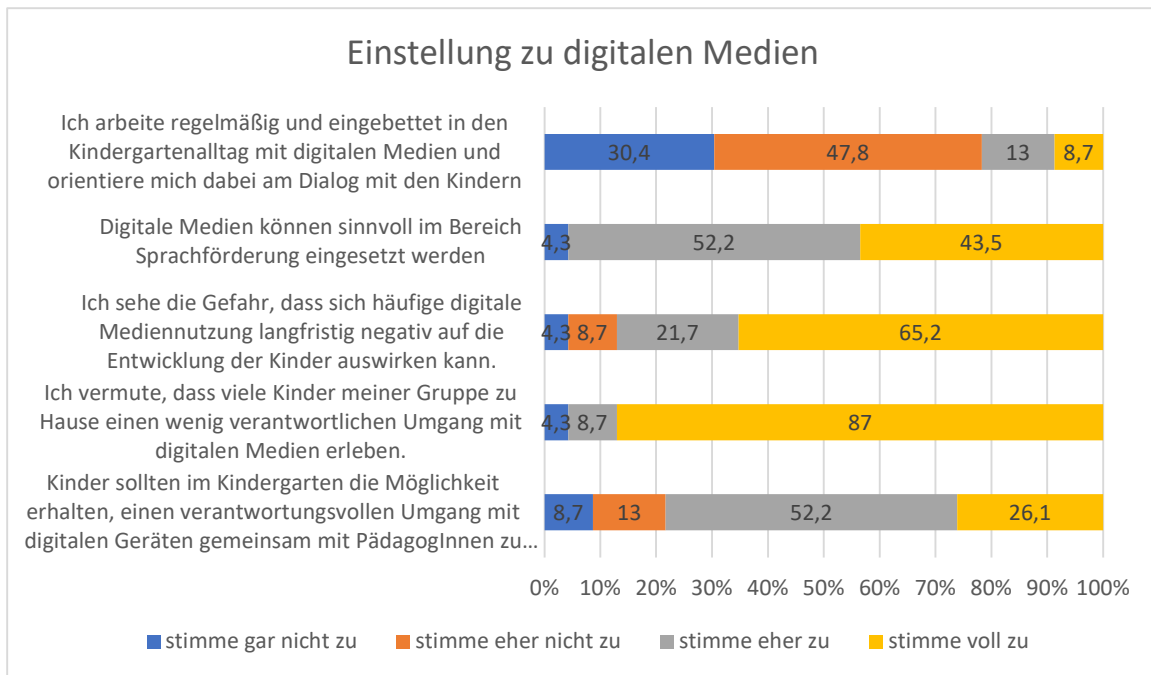


Abbildung 7: Einstellung zu digitalen Medien: Erstbefragung, Angaben in Prozent, N=23

Fast alle Befragten (95%) vermuten, dass viele Kinder ihrer Gruppe zu Hause einen wenig verantwortlichen Umgang mit digitalen Medien erleben. Und fast ebenso viele (87%) sehen die Gefahr, dass sich häufige digitale Mediennutzung langfristig negativ auf die Entwicklung der Kinder auswirken kann.

Gleichzeitig stimmt eine große Mehrheit (80 - 95%) der Aussage zu, dass digitale Medien sinnvoll im Bereich Sprachförderung eingesetzt werden können und dass Kinder im Kindergarten die Möglichkeit erhalten sollten, einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien gemeinsam mit Pädagog*innen zu erlernen.

Nur eine Minderheit (rd. 22%) arbeitet allerdings vor Beginn des Projektes regelmäßig und eingebettet in den Kindergartenalltag mit digitalen Medien.

Die Frage „Wie häufig nutzen Sie folgende digitale Medien in ihrer Bildungsarbeit?“ zeigt folgendes Ergebnis: Das Smartphone nutzen etwa 39 % einmal oder mehrmals pro Woche, das Tablet 14% und den Computer rd. 36%. Ein Beamer wird von den meisten nie (77%) oder einmal im Monat (23%) genutzt.

Häufigkeit des Austausches mit Eltern nach Themen:

Frage: Wenn Sie an die Kommunikation mit Eltern zweisprachiger Kinder denken (sei es bei Entwicklungsgesprächen oder „Tür- und Angelgesprächen“): Wie häufig tauschen Sie sich zu folgenden Themen aus?

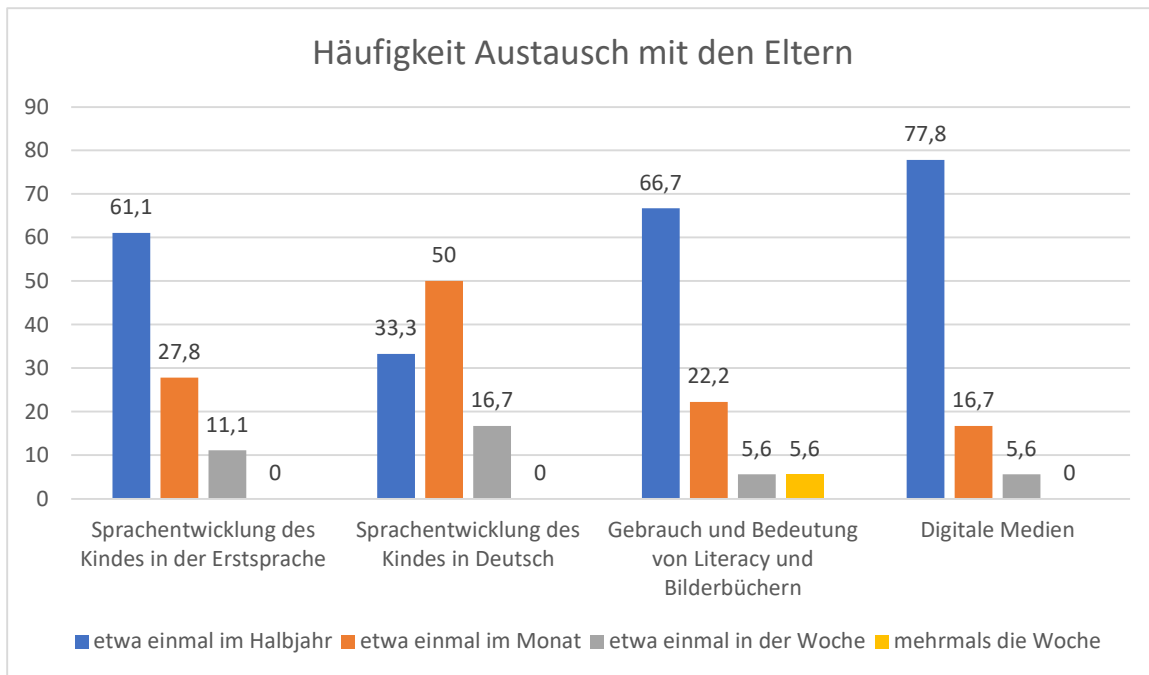


Abbildung 8: Häufigkeit des Austausches mit Eltern, N=20

Die Mehrzahl der Fachkräfte tauscht sich etwa einmal im Halbjahr mit den Eltern über die Sprachentwicklung des Kindes in der Erstsprache, über den Gebrauch und Bedeutung von Literacy und Bilderbüchern und über digitale Medien aus. Bei der Sprachentwicklung in Deutsch findet der Austausch öfters, nämlich eher einmal im Monat oder auch einmal in der Woche statt.

5.2.1.2 Veränderungen der Kompetenz der Pädagog*innen in Bezug auf die sprachliche Bildung

Drei Frageblöcke der Erst- und Zweitbefragung beziehen sich auf die Feststellung von Veränderungen der Kompetenz der Pädagog*innen in Bezug auf die sprachliche Bildung:

1. Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen hinsichtlich des Potenzials der Sprachförderung im Bereich Wortschatz und Satzbildung zu bzw. nicht zu?
2. Beurteilen Sie die folgenden Aussagen zu Besonderheiten der deutschen Sprache (richtig/falsch).
3. Bei welchen der folgenden Äußerungen kann beobachtet werden, dass das Kind die vollständige Satzklammerstruktur im deutschen Satz (Stichwort: zweiteilige Prädikate) bereits beherrscht?

1: Potenziale der Sprachförderung im Bereich Wortschatz und Satzbildung

Frage: „Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen hinsichtlich des Potenzials der Sprachförderung im Bereich Wortschatz und Satzbildung zu bzw. nicht zu?“ (Antwortmöglichkeiten: „stimme gar nicht zu“, „stimme eher nicht zu“, „stimme eher zu“, „stimme voll zu“). Neun Items der Erstbefragung wurden bei der Zweitbefragung übernommen, zwei neue Items wurden hinzugefügt.

Folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Antworten der Erst- und Zweitbefragung im Vergleich. Die schattierten Felder sind jene mit den „richtigen“ Antworten bzw. zeigen an, in welche Richtung es gehen soll. Die Erstbefragung wird mit „1“ bezeichnet, die Zweitbefragung mit „2“. Angaben in Prozent.

Items	Erst- bzw. Zweit- befragung	Stimme ...			
		gar nicht zu	eher nicht zu	eher zu	voll zu
Geschichten und Spiele sind besonders sprachförderlich, wenn die Inhalte dialogisch erarbeitet werden (z.B. werden Kinder während der Geschichte gefragt, ob sie Ähnliches auch schon erlebt hätten oder sich auch schon ähnlich gefühlt hätten, wie es in der Geschichte beschrieben wird).	1	0,0	0,0	17,4	82,6
	2	0,0	0,0	25,0	75,0
Es ist relevant, den Sprachstand des Kindes bei der Auswahl der Geschichten und Spiele miteinzubeziehen	1	4,3	0,0	13,0	82,6
	2	0,0	0,0	15,0	85,0
Der Wortschatzumfang erweitert sich automatisch beim Ansehen von Filmen	1	26,1	43,5	30,4	0,0
	2	10,0	65,0	25,0	0,0
Es sollten immer gleiche Satzstrukturen verwendet werden, um die Kinder nicht zu verwirren (z.B. immer Subjekt-Prädikat-Objekt-Sätze statt auch Objekt-Prädikat-Subjekt-Sätze ("Die Kuh frisst Gras" statt auch "Gras frisst die Kuh"). (Formulierungsunterschiede bei Erst- und Zweitbefragung)	1	8,7	52,2	30,4	8,7
	2	5,0	65,0	25,0	5,0
Die Darbietung neuer Wörter sollte isoliert (z.B. „Der Stift“ häufig wiederholen) und nicht in Sätzen erfolgen („Der Stift. Du kannst mit dem Stift malen“), da dies Kinder überfordert.	1	27,3	63,6	9,1	0,0
	2	25,0	50,0	25,0	0,0
Lieder verbessern durch die Rhythmik und die auftretenden Reime das Verstehen und Produzieren von Satzstrukturen (z.B. Fragestellungen, Nebensätze).	1	0,0	4,3	9,1	86,4
	2	0,0	0,0	25,0	75,0
Sprache wird durch das Zuhören alleine automatisch erworben.	1	4,3	47,8	43,5	4,3
	2	25,0	40,0	35,0	0,0
Korrigierendes und erweiterndes Aufgreifen einer kindlichen Äußerung (z.B. Kind: "Mira in Wasser einsteigt?" Pädagog*in: "Wirklich? Mira ist in das kalte Wasser gestiegen") wirkt demotivierend für Kinder und sollte vermieden werden.	1	65,2	21,7	4,3	8,3
	2	60,0	20,0	20,0	0,0
Lieder helfen Kindern durch den Reimcharakter die Phoneme der deutschen Sprache zu unterscheiden.	1	0,0	9,5	23,8	66,7
	2	0,0	0,0	60,0	40,0
Neue Wörter sollen immer mit dem Artikel und in einem korrekten kurzen Satz eingeführt werden.	1	0,0	8,7	39,1	52,2

	2	5,0	25,0	45,0	25,0
Digitale Medien können sinnvoll im Bereich Sprachförderung eingesetzt werden	1				
	2	0,0	10,0	70,0	20,0

Tabelle 6: Potenziale der Sprachförderung. Vergleich Erstbefragung (1) bzw. Zweitbefragung (2), Angaben in Prozent. Die schattierten Felder sind jene mit den „richtigen“ Antworten bzw. zeigen an, in welche Richtung es gehen soll.

Die Tabelle zeigt, dass für Fachkräfte im Förderprozess eine Beobachtung des kindlichen Sprachentwicklungsstandes vorab von Bedeutung ist (82,6%), da sich dieser auf die Auswahl der ausgewählten Methodik auswirkt. Einigkeit herrscht auch in Bezug auf die sprachförderliche Relevanz der Interaktion mit den Kindern im Bereich der sprachförderlichen Aktivitäten. So stimmen Fachkräfte weitgehend zu, dass Sprachförderung dialogisch (82,6%) passieren soll und korrekatives Feedback in der Sprachförderung eingesetzt werden soll. Die Fachkräfte sind sich weniger sicher in der Beurteilung der konkreten Sprachförderung in Bezug auf die Syntax, so sind sie unsicher in Bezug auf den Einsatz von Varianz bei Sätzen gegenüber starren Satzkonstruktionen (82,6% der Antworten liegen hier im Bereich eher schon/eher nicht). Es wird auch angenommen, dass durch die Rhythmik in Liedern *allein* (86,4% stimmen hier zu) Satzstrukturen automatisch erlernt würden. Wie neue Wörter Kindern präsentiert werden sollen (in kurzen Sätzen, mit Artikel) erscheint für die meisten Fachkräfte klar zu sein, so stimmen 52,2% voll bzw. 39,1% eher zu. Über die sprachförderliche Kraft der Lieder in Bezug auf die phonologische Bewusstheit (Reimen, Phoneme) ist sich die Mehrheit einig (66,7% sicher, 23,8% eher). Dass digitale Medien die Sprachförderung sinnvoll unterstützen können, meinen 20% „sehr“ und 70% „eher“.

Beim Vergleich der Ergebnisse bei Erst- und Zweitbefragung zeigt sich, dass sich die Einstellung bzgl. des Sprachenlernens der Kinder verändert, so sind sich Pädagog*innen nach der Projektphase sicherer, dass (viele) Kinder Sprache nicht nur über das Zuhören erlernen, sondern das explizite Bearbeiten von differenziertem Wortschatz und Satzstrukturen mit den Kindern notwendig ist, um sprachliche Kompetenzen zu fördern.

2. Wissen über Besonderheiten der deutschen Sprache - Abfolge (richtig/falsch)

Für die Zweitbefragung wurden die Items leicht abgeändert formuliert und um eine Frage erweitert. Folgende Tabelle zeigt zuerst die Ergebnisse der Erstbefragung und anschließend jene der Zweitbefragung (Angaben in Prozent):

	Richtig	falsch	Weiß nicht
Erstbefragung			
Im deutschen Nebensatz steht das Prädikat (Zeitwort, Tunwort) immer an der zweiten Stelle	21,7	73,9	4,3
Das korrekt gebildete Prädikat im deutschen Satz ist dadurch gekennzeichnet, dass es mit dem Subjekt übereingestimmt ist (z.B. „Der Bär liebt den Honig“).	95	5	
Die Zuordnung von Artikeln erfolgt in der deutschen Sprache nach klaren Regeln.	60,9	39,1	
Der Satzanfang „Er braucht“ erfordert, um ein vollständiger und korrekter Satz zu werden, ein Objekt im 3. Fall.	30,4	56,5	13
Zweitbefragung			

In untergeordneten Nebensätzen (z.B. Der Bub weint gerade, weil er seinen Teddy verloren hat) steht das Verb (Zeitwort, Tunwort) an der letzten Stelle.	75	20	5
Im deutschen Hauptsatz (z.B. Der Bub weint gerade, weil ...) steht das Verb (Zeitwort, Tunwort) immer an zweiter Stelle.	85	10	5
Das korrekt gebildete Prädikat im deutschen Satz ist dadurch gekennzeichnet, dass es mit dem Subjekt übereinstimmt (z.B. "Das Kind liebt das Spiel").	95	0	5
Der Satzanfang "Sie sucht..." erfordert, um ein vollständiger und korrekter Satz zu werden, ein Objekt im 3. Fall.	10	85	5
Für die Zuordnung von Artikeln (der, die, das) gibt es im Deutschen klare Regeln.	45	50	5

Tabelle 7: Wissen um Besonderheiten der deutschen Sprache - Abfolge, Vergleich Erst- und Zweitbefragung (Angaben in Prozent)

Die Auswertung zeigt, dass sich das Wissen um relevante zu beobachtende und zu fördernde Satz- und Wortstrukturen (Hauptsatz- und Nebensatzkonstruktionen, Verbflexion) von der Erst- zur Zweitbefragung teilweise stark verbessert hat (Kenntnis von Verbstellung in Nebensätzen von 21% auf 75% bzw. 85%). Klar scheint die Subjekt-Verb-Kongruenz in deutschen Sätzen zu sein (95% Korrektheit bei Erst- und Zweitbefragung), bei der Beurteilung des korrekten Kasus zeigt sich ein deutlicher Zuwachs in der Sicherheit der Beurteilung. So können nur 56,5% bei der Erstbefragung und bereits 85% bei der Zweitbefragung die richtige Kasusergänzung (Objekt im 3. oder 4. Fall) erkennen. Darüber, wie die Artikelzuordnung im Deutschen passiert, besteht Unsicherheit, so wählen hier bei der Erstbefragung ca. 60% und bei der Zweitbefragung 45% die falsche Antwort, es zeigt sich also auch hier tendenziell eine Verbesserung

3. Wissen über Satzklammerstruktur im deutschen Satz

Frage: „Bei welchen der folgenden Äußerungen eines Kindes kann beobachtet werden, dass das Kind die vollständige Satzklammerstruktur im deutschen Satz (Stichwort: zweiteilige Prädikate) bereits beherrscht?“ (Mehrfachantwort möglich). Aus methodischen Gründen wurde bei der Zweitbefragung die Formulierung der Items gegenüber der Erstbefragung abgeändert.

		Tatsächlich richtig bzw. unrichtig	Gewählt als richtig (Prozent)
Erstbefragung	„Am liebsten mag ich den Hasen mitnehmen“	richtig	39,1
	„Ich hab gestern ein Clown geseht“	richtig	69,6
	„Elsa reißt immer mehr Schnur ab“	richtig	78,3
	„Immer ich zum Karim muss“	unrichtig	0
Zweitbefragung	„Karim will die Schnur abschneide“	richtig	50
	„Ich hab eine Giraffe in Zoo geseht“	richtig	95
	„Zuerst steig ich aus den Auto aus“	richtig	60
	„Gestern das Baby weint hat“	unrichtig	15

Tabelle 8: Wissen über Satzklammerstruktur, Vergleich Erst- und Zweitbefragung: (Angaben in Prozent)

Die Tabelle zeigt, dass sich die Beurteilung der Satzklammer bei der Bildung des Perfekts und der Verwendung von Modalverben bei der Erst- zur Zweitbefragung sicherer gestaltet (69,6% zu 95% bzw. 39,1% zu 50%), grundsätzlich aber bei Modalverben und deren Beurteilung Unsicherheit besteht. Für die Fachkräfte war bereits in der Ersterhebung klar, bei welcher Äußerung des Kindes keine Satzklammer zu beobachten ist.

5.2.1.3 Veränderung der Einschätzung zu Eltern und zur Zusammenarbeit mit Eltern

Miteinbeziehung der Eltern mehrsprachiger Kinder bei der Sprachförderung Deutsch (Erst- und Zweitbefragung)

Die Fachkräfte wurden sowohl in der Erstbefragung als auch in der Zweitbefragung danach gefragt, auf welche Weise Sie aktuell die Eltern mehrsprachiger Kinder bei der Sprachförderung Deutsch miteinbeziehen (freies Textfeld). Frage: „Bitte beschreiben Sie auf welche Weise Sie aktuell die Eltern mehrsprachiger Kinder bei der Sprachförderung Deutsch miteinbeziehen“. Ergebnis aus Erst- und Zweitbefragung:

Erstbefragung:

Die Fachkräfte nennen eine Reihe von Aktivitäten, wie sie Eltern mehrsprachiger Kinder bei der Sprachförderung Deutsch miteinbeziehen: Dazu gehört die Möglichkeit der Bücherausleihe („... können in der Einrichtung immer ausgeborgt werden“) auch von „Bilderbüchern in der Muttersprache“ und von „mehrsprachigen Büchern“. „Das Regal“, schreibt eine Fachkraft, ist „für Eltern frei zugänglich im Eingangsbereich“. Der Austauschpassiere „momentan hauptsächlich durch Tür und Angelgespräche, wo wir Informationen austauschen und Tipps geben“. Zentral scheint zu sein, Eltern zu aktivieren: „Wir machen die Eltern bei den Entwicklungsgesprächen immer auf die Wichtigkeit des Vorlesens und grundsätzlich Bücher aufmerksam“. Es werden didaktische Spiele vorgestellt, es wird vorgeschlagen Lieder oder Tänze über YouTube zu Hause zu singen und zu tanzen. Eine Fachkraft notiert: „Ich versuche, die Eltern darauf aufmerksam zu machen mehr mit den Kindern zu sprechen (egal ob in der Erstsprache oder Deutsch). Außerdem versuche ich, den Eltern näher zu bringen, welche Auswirkungen zu viel Medienkonsum auf die Kinder hat“. Eine andere Befragte notiert: „Eltern wurden eingeladen mit ihren Kindern zuhause in der Erstsprache Reime zu finden, aufzuschreiben und mitzubringen“ oder „Gegensatzpaare in der Erstsprache zu finden“. Eltern werden ermutigt in der Erstsprache vorzulesen. Eltern werden auch angeregt zu übersetzen oder Familienplakate (Schrift als Teil der Familie) zu gestalten als Teil der Raumdekoration. Aber auch Kinder sind Adressaten der Aktivierung: „Die Kinder sollen zuhause mit Eltern im Kindergarten gelernte Sprüche und Lieder mitsingen /üben“. Genannt werden weiters Entwicklungsgespräche und der Beziehungsaufbau zu den Eltern, z.B. auch über den „Austausch über aktuelle Interessen und Themen ihrer Kinder im Kindergarten“. „Als Anreiz zum Anknüpfen und Wiederholen zu Hause werden täglich kurze Gespräche über unser Tagesgeschehen oder bevorstehenden Aktivitäten geführt“. Es geht darum „persönliche Beziehungen zu aktivieren“, zum Beispiel über Vorlieben des Kindes, Essensverhalten usw. zu sprechen. In der Eingewöhnungszeit bleiben Eltern teilweise drei Wochen lang im Kindergarten, um das Kind zu begleiten und einzugewöhnen. Darüber hinaus werden als Aktivitäten, wie Eltern mehrsprachiger Kinder bei der Sprachförderung Deutsch miteinbezogen werden, genannt: Feste feiern (mit Aufträgen an die Eltern einen Satz vorzulesen usw., Erzählungen lustiger Ereignisse), Lied- und Spruchgut, Kindergartenzeitung, Infotafel, Wandtafel/Aushang, Sprechende Wand.

Zweitbefragung:

Die Fachkräfte führen eine Reihe von Aktivitäten an, die meisten beziehen sich auf Tür- und Angelgespräche, auf die Information zu aktuellen Themen, sowie auf Elterngespräche bzw. Entwicklungsgespräche (teils mit Assistent*innen der gleichen Erstsprache), Familiencafé-Treffs oder Feiern. Darüber hinaus werden genannt: Buchempfehlungen (Anbieten zweisprachiger Bücher zum Ausleihen, Geburtstagsbuch (zum Jahresthema passend) eine Woche mit nach Hause geben, Mitgabe einer „Sprachschatzkiste“ mit nach Hause (mit Sprachfördermaterialien, die in der Sprachförderung Verwendung finden), Litfasssäule zur Veranschaulichung der Sprachförderung, Aushänge der Angebote mit Fotos, Ausdrücke in Erstsprache erfragen, mehrsprachige Bilderbücher,

Morgenkreislied in diversen Sprachen übersetzen lassen, Eltern miteinbeziehen und gemeinsame Ziele setzen sowie das Projekt ILWA IMMERFROH.

Fazit: Insgesamt zeigt sich, dass der Beziehung ein hoher Stellenwert eingeräumt wird, ebenso wie verschiedenen Versuchen, auf die Eltern einzuwirken. Substanzielle, klare Unterschiede zwischen Erst- und Zweitbefragung sind nicht zu erkennen.

Häufigkeit des Austausches mit den Eltern: Vergleich von Erst und Zweitbefragung

Die folgenden vier Abbildungen zeigen einen Vergleich der Häufigkeit des Austausches mit den Eltern der Erst- und Zweitbefragung hinsichtlich der vier Bereiche „Sprachentwicklung Erstsprache“, „Sprachentwicklung Deutsch“, „Literacy“ und „digitale Medien“:

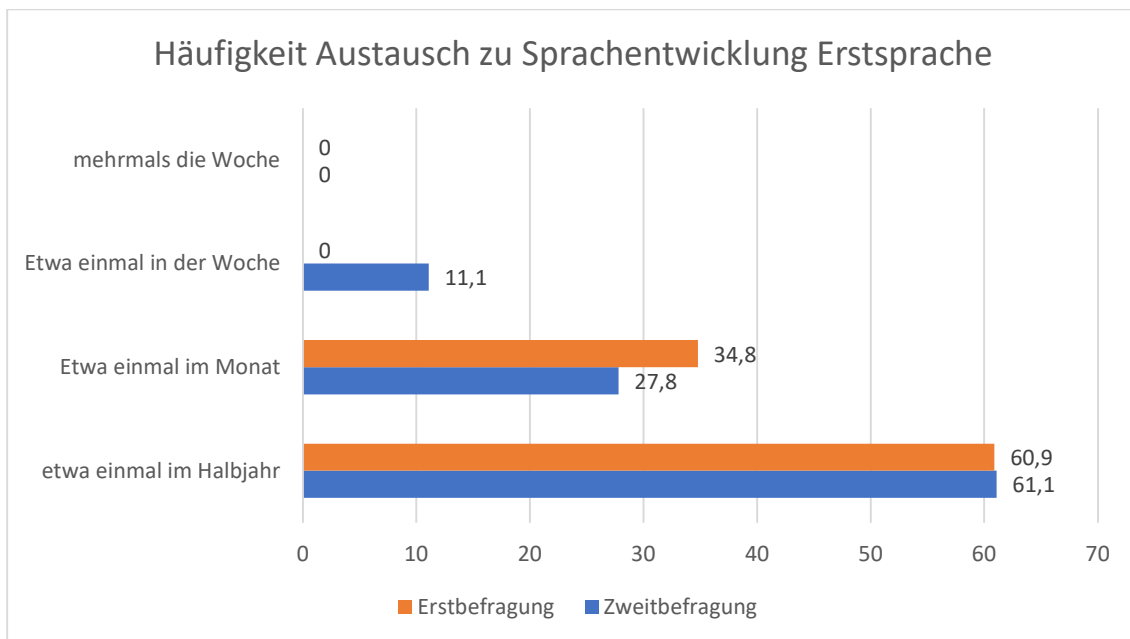


Abbildung 9: vgl. Erst- und Zweitbefragung: Häufigkeit Austausch über Sprachentwicklung des Kindes in der Erstsprache

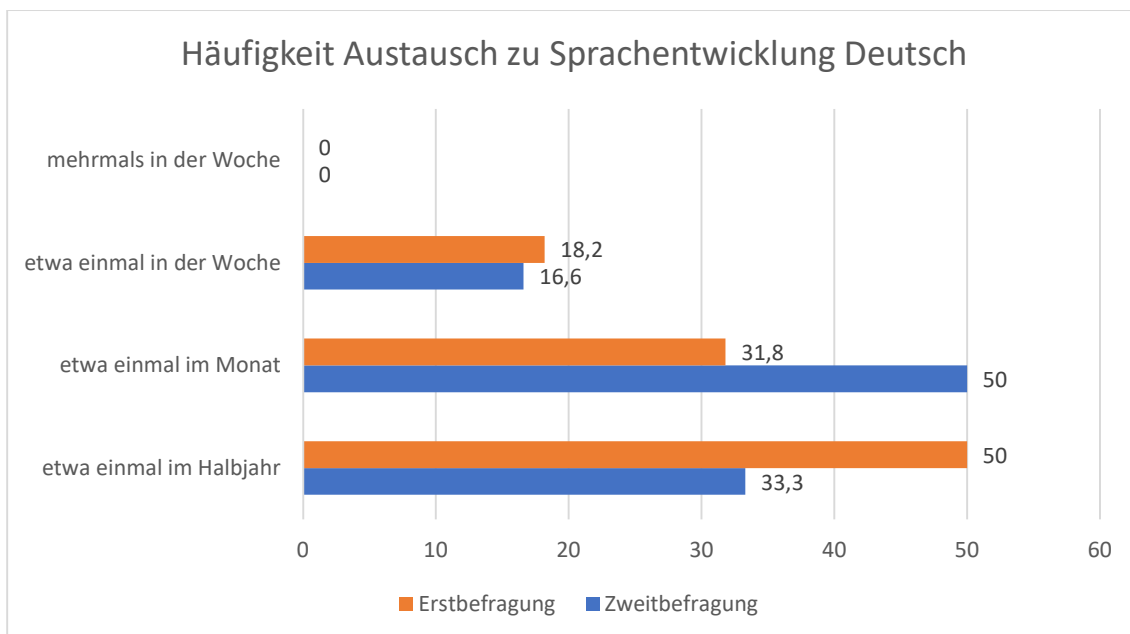


Abbildung 10: Vergleich Erst- und Zweitbefragung: Häufigkeit Austausch über Sprachentwicklung des Kindes in Deutsch

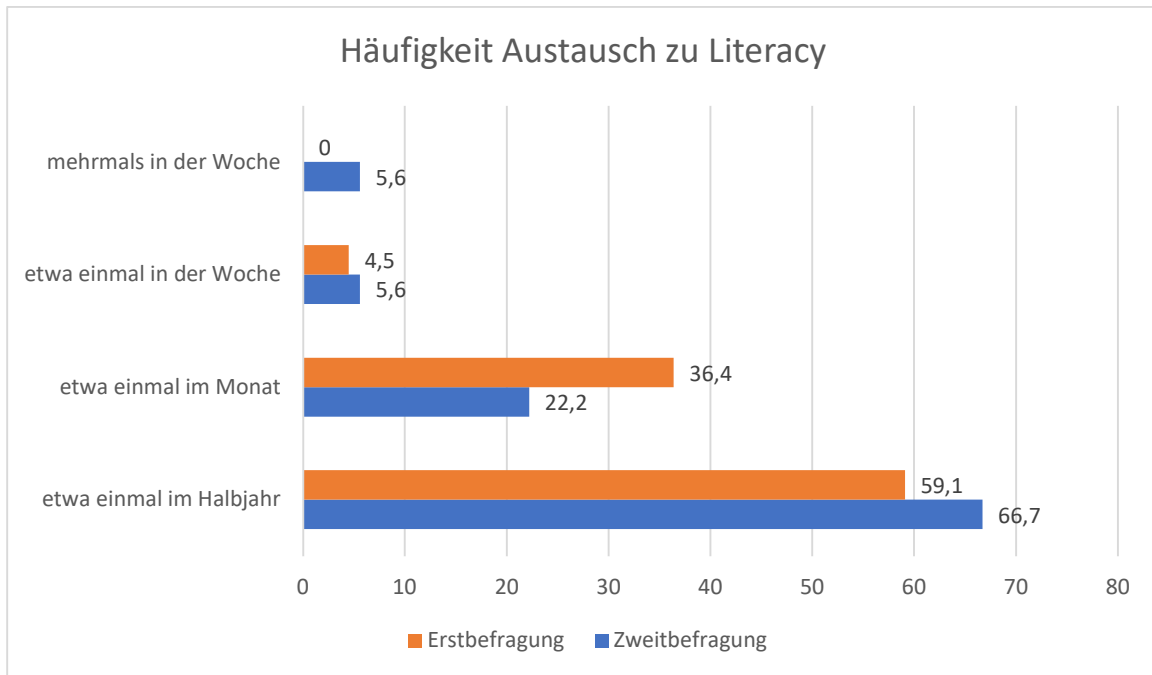


Abbildung 11: Vergleich Erst- und Zweitbefragung: Häufigkeit Austausch über Literacy

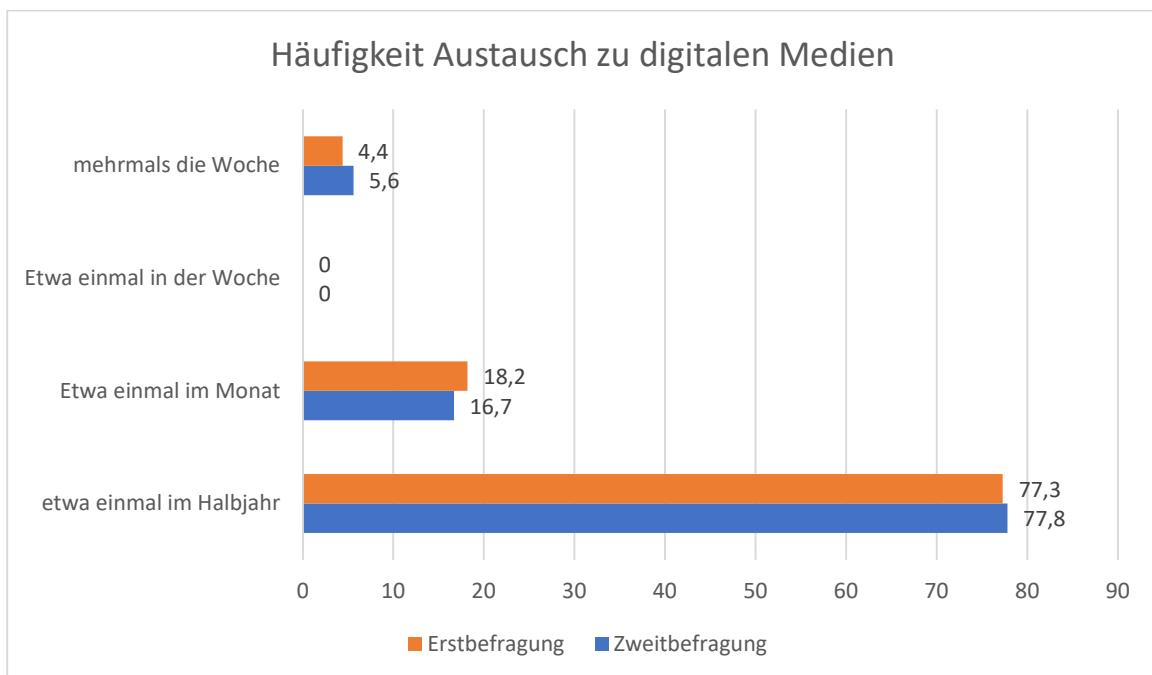


Abbildung 12: Vergleich Erst- und Zweitbefragung: Häufigkeit Austausch über digitale Medien

Insgesamt zeigen die Abbildungen, dass der Austausch der Fachkräfte mit den Eltern

- Im Bereich Sprachentwicklung in der Erstsprache leicht zugenommen hat
- Im Bereich Sprachentwicklung in Deutsch deutlich zugenommen hat
- Im Bereich Literacy abgenommen hat
- Im Bereich digitale Medien eher gleichgeblieben ist.

Bedeutsamkeit von Aspekten der Elternarbeit

Frage: Wie bedeutsam sind für Sie derzeit folgende Aspekte der Elternarbeit? (Antwortmöglichkeiten „sehr gering“, „eher gering“, „eher hoch“, „sehr hoch“)

Folgende Abbildung zeigt den Anteil der Fachkräfte, die bestimmte Aspekte der Elternarbeit als bedeutsam einschätzen („hoch“ bzw. „sehr hoch“):

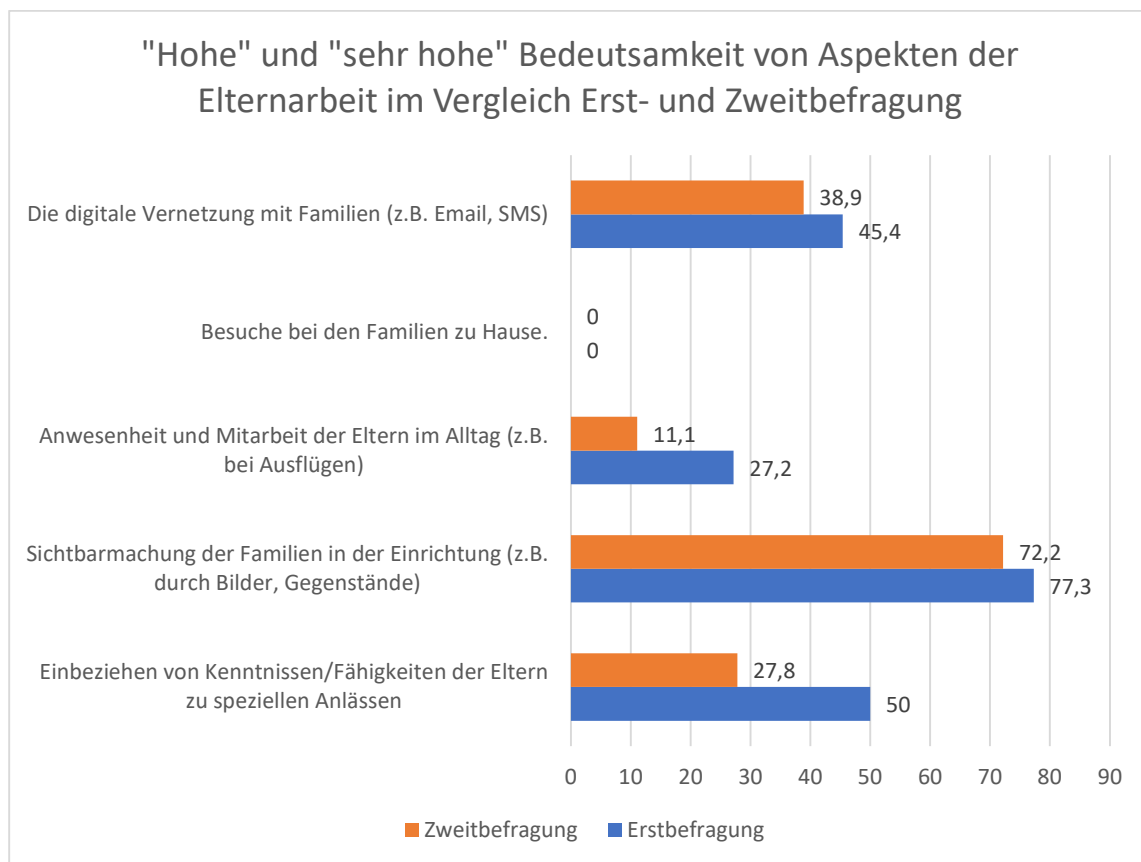


Abbildung 13: Vergleich Aspekte Elternarbeit Erst und Zweitbefragung; Hohe und sehr hohe Bedeutung

Die Tabelle zeigt, dass der Sichtbarmachung der Familien in der Einrichtung und der digitalen Vernetzung tendenziell hohe Bedeutung beigemessen wird und dass bei der Zweitbefragung die Bedeutung von Aspekten der Elternarbeit eher abgenommen hat. Die Gründe hierfür sind unklar.

5.2.1.5 Rückschlüsse hinsichtlich der Praktikabilität der digitalen Angebote und des Nutzens Veränderungen der Rahmenbedingungen während der Projektlaufzeit

Der folgende Vergleich des Anteils der Zustimmung („sehr“, „eher“) aus der Erstbefragung mit jener der Zweitbefragung zeigt insgesamt eher geringe Unterschiede, an den Parametern scheint sich in dieser Zeitspanne wenig geändert zu haben. Zugleich sind die Ergebnisse inkonsistent. Auffällig in positiver Weise ist, dass die Zustimmung zur Aussage „... scheint es Eltern mit einer nicht-deutschen Erstsprache zu geben, die sich kaum um ein deutschsprachiges Umfeld für ihr Kind bemühen“ in der Zweitbefragung zurückging (von 86% auf 75%). Gleichzeitig erhöht sich allerdings auch leicht die Zustimmung zur Aussage „... pflegen viele Kinder nicht-deutscher Erstsprache außerhalb des Kindergartens wenig Kontakt zu Kindern mit Deutsch als Erstsprache“ (von 86% auf 91%).

Rahmenbedingungen: Zustimmung. Vergleich Erst- und Zweitbefragung

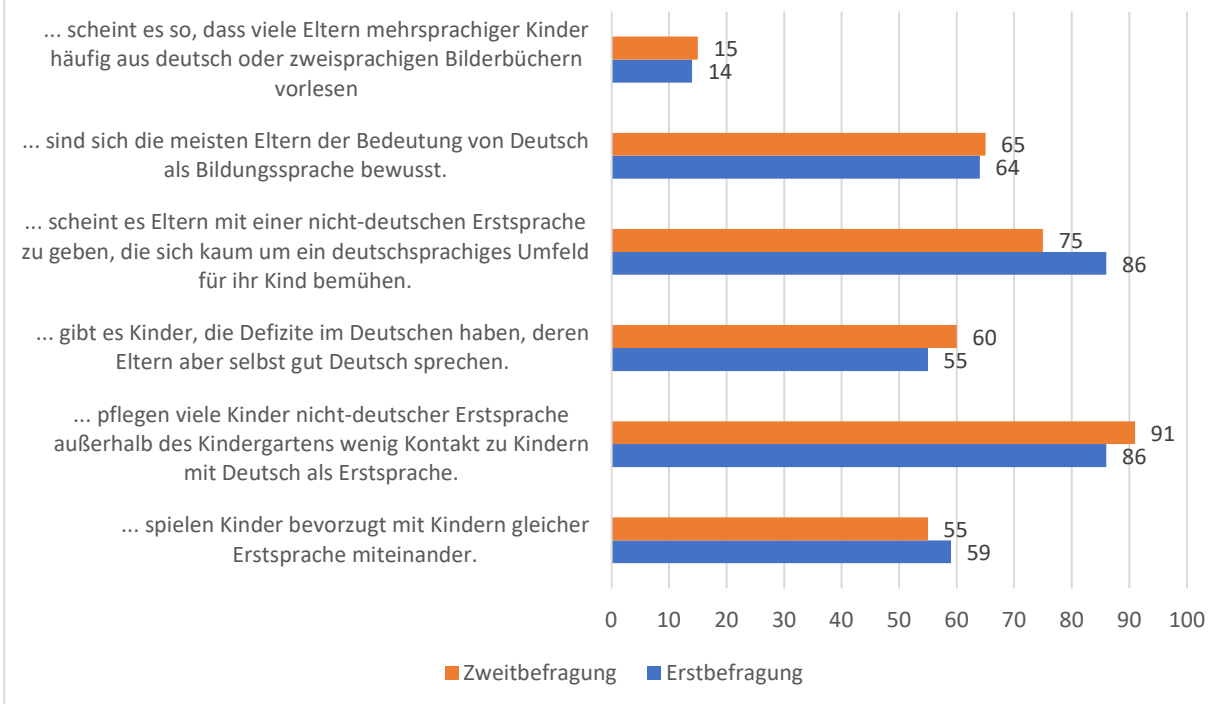


Abbildung 14: Rahmenbedingungen in der Gruppe, Zustimmung („sehr“, „eher“) in Prozent; Vergleich Erstbefragung – Zweitbefragung. (n=22 bzw. 20)

Sorgen bezüglich der Deutschkenntnisse zu Schulbeginn:

Frage: „Bei wie vielen zweisprachigen Kindern im letzten Kindergartenjahr machen Sie sich Sorgen bezüglich der Deutschkenntnisse zu Schulbeginn?“

Einen Vergleich der Anzahl der Kinder im letzten Kindergartenjahr, bei dem sich die Fachkräfte Sorgen bezüglich der Deutschkenntnisse zu Schulbeginn machen, zeigt folgende Abbildung (Erst- und Zweitbefragung).

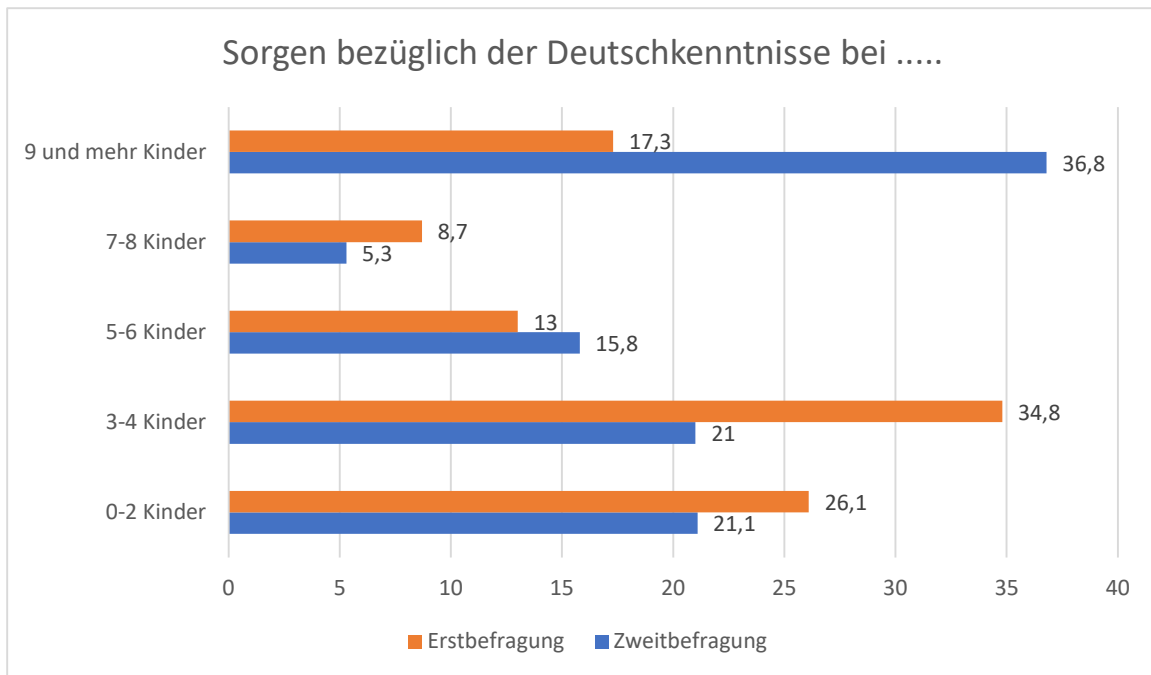


Abbildung 15: Sorgen bezüglich der Deutschkenntnisse zu Schulbeginn: Anteil der Kinder in %. Erst- und Zweitbefragung.

Die Abbildung zeigt, dass sich bei der Zweitbefragung am Ende des Kindergartenjahres doppelt so viele Fachkräfte (37%) Sorgen bei neun oder mehr Kindern machen. Fachkräfte machten sich bei der Erstbefragung im Herbst mehrheitlich nur bei relativ wenigen Kindern Sorgen um die Deutschkenntnisse. Möglicherweise wurden Hoffnungen der Fachkräfte auf eine Verbesserung der Deutschkenntnisse im Laufe des Kindergartenjahres – zumindest bei manchen Kindern - nicht erfüllt.

Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit im Bereich Sprachförderung

Es wurde erhoben, inwieweit sich im Zuge des Sprachprojektes ILWA IMMERFROH die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit im Bereich Sprachförderung verändert hat (Frage: „Wie zufrieden bzw. unzufrieden sind Sie derzeit im Bereich Sprachförderung?“). Die folgende Abbildung zeigt die Veränderung beim Anteil jener Fachkräfte, die in irgendeiner Weise („sehr“ oder „eher“) „unzufrieden“ angaben.

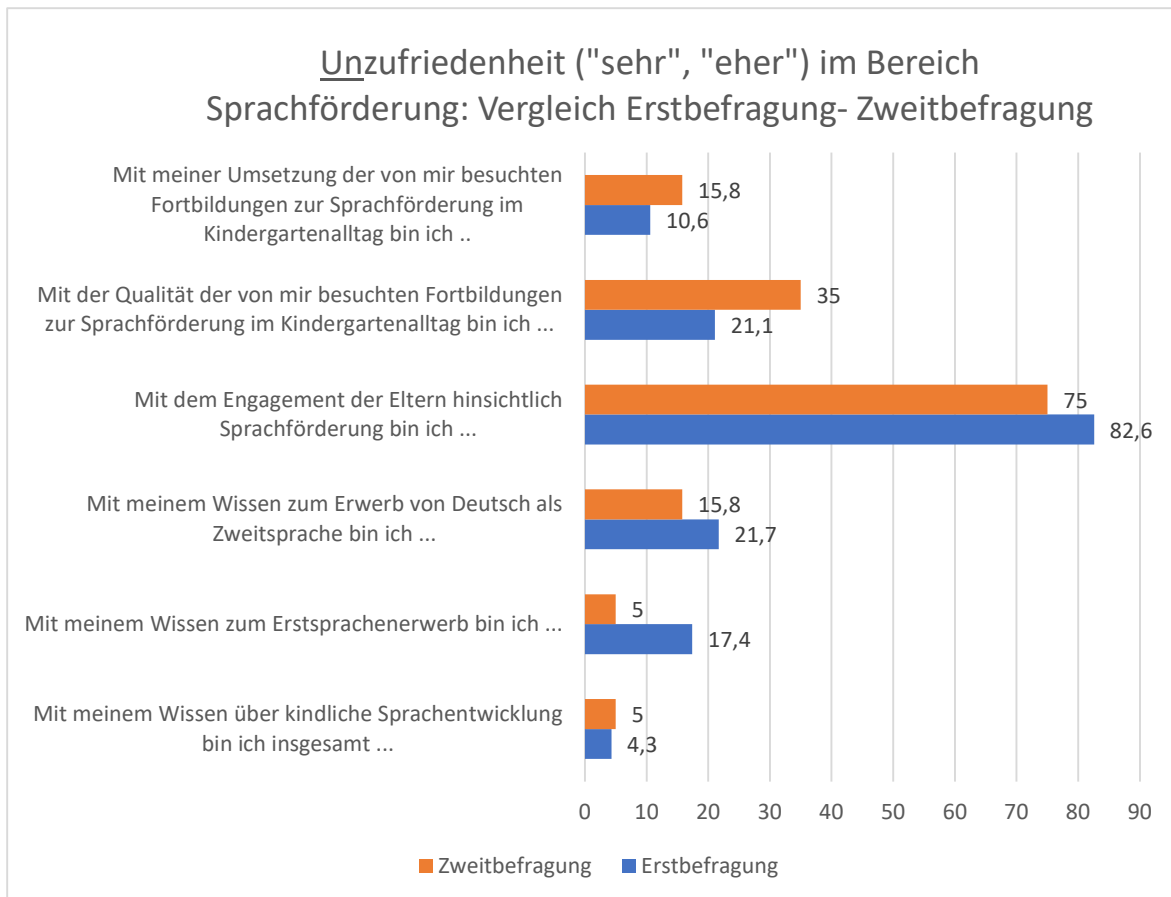


Abbildung 16: Unzufriedenheit im Bereich Sprachförderung: Vergleich Erstbefragung (n=20) und Zweitbefragung (n=23)

Die Abbildung zeigt (erfreulicherweise), dass der Anteil jener, die beim eigenen Sprachwissen und beim Engagement der Eltern „unzufrieden“ waren, abgenommen hat, ebenso wie bei „meinem Wissen zum Erstspracherwerb“ (-12%), „meinem Wissen zum Erwerb von Deutsch als Zweitsprache“ (-6%) und mit dem Engagement der Eltern hinsichtlich Sprachförderung (-7%). Bei den Items zu den Fortbildungen hingegen nahm der Anteil der Unzufriedenen um 5% (Qualität) bzw. 14% (Umsetzung) zu.

Insgesamt auffällig ist der hohe Anteil jener, die mit dem Engagement der Eltern hinsichtlich Sprachförderung unzufrieden sind (rund 80%).

Veränderungen in den letzten Monaten im Zuge des Sprachprojektes

Frage: Was hat sich in den letzten Monaten im Zuge des Sprachprojektes ILWA IMMERFROH verändert? (jeweilige Antwortmöglichkeiten: geringer/verschlechtert, gleich, erhöht/verbessert)

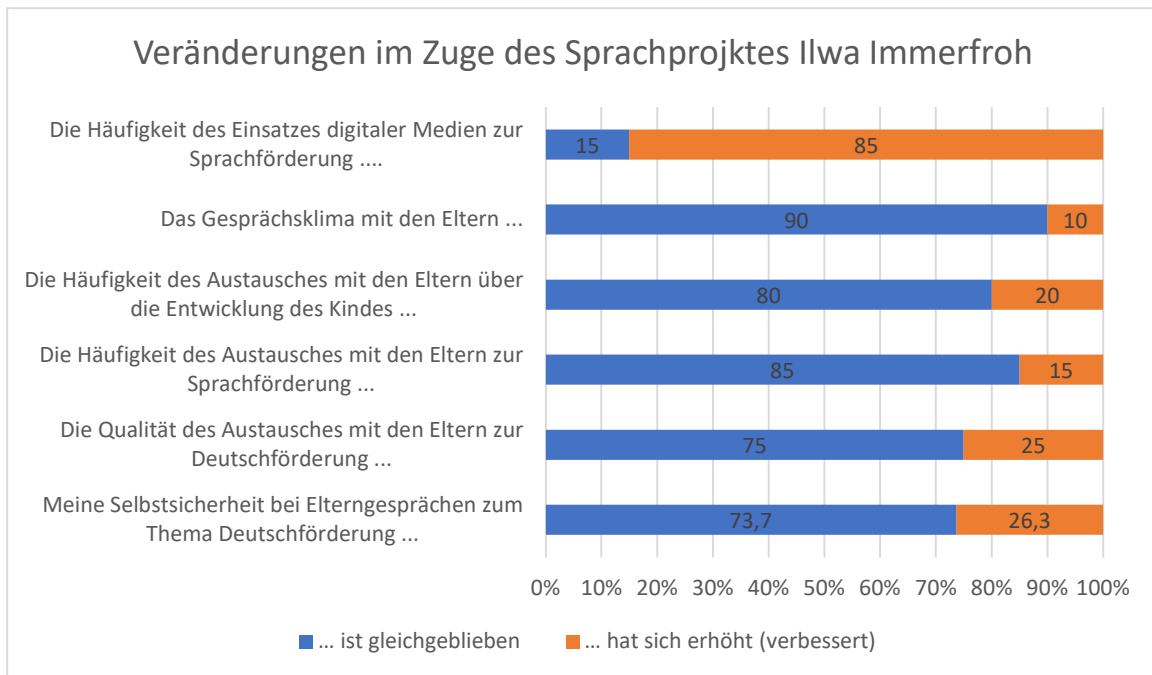


Abbildung 17: Veränderungen im Zuge des Sprachprojektes ILWA IMMERFROH (N=20)

Die Abbildung zeigt, dass sich für die Mehrzahl der Fachkräfte wenig Veränderungen ergeben haben; mit einer Ausnahme: der Häufigkeit des Einsatzes digitaler Medien zur Sprachförderung. Für etwa ein Viertel der Befragten hat sich ihre Selbstsicherheit und die Qualität des Austausches mit den Eltern verbessert, für ein Fünftel hat sich auch die Häufigkeit des Austausches erhöht.

Die Sprachförderung Deutsch ist für 30% der befragten Fachkräfte „sehr viel wichtiger“ geworden und für 25% „wichtiger“ geworden. Für 45% ist sie „gleich wichtig wie vorher“.

Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit dem Sprachprojekt ILWA IMMERFROH

Folgende Abbildung zeigt einen Überblick zur Frage: „Wenn Sie an das Sprachförderprogramm ILWA IMMERFROH denken, inwiefern sind Sie zufrieden bzw. unzufrieden mit ...?“

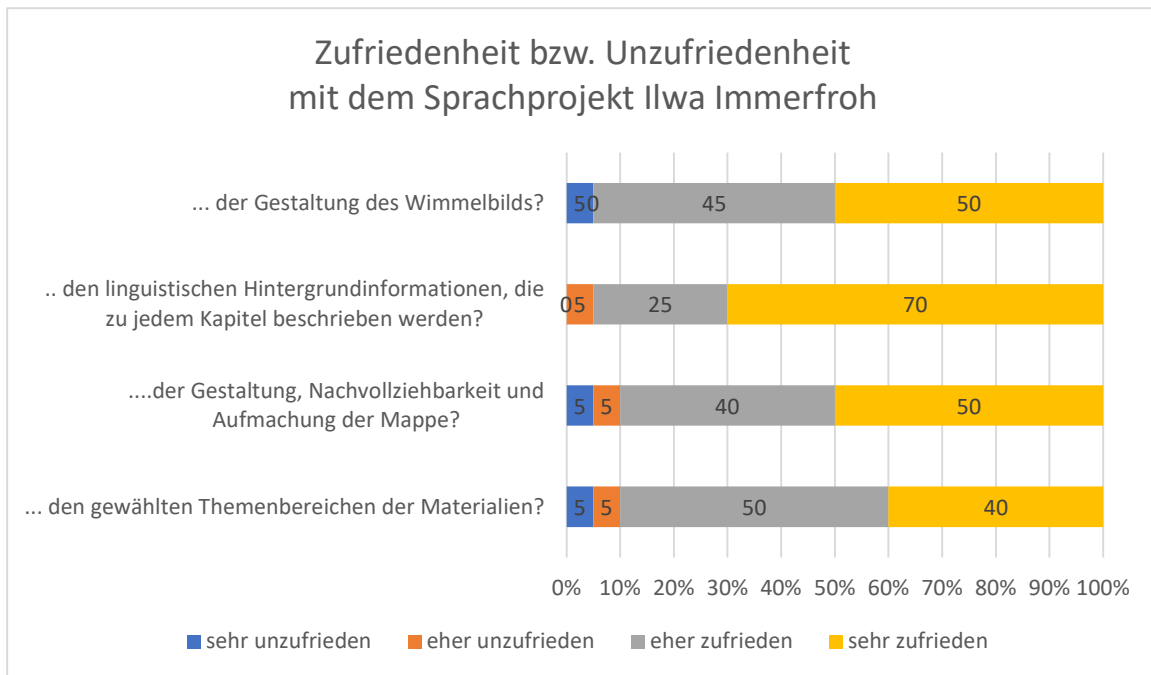


Abbildung 18: Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit dem Sprachprojekt ILWA IMMERFROH; Angaben in Prozent (N=20)

Die Abbildung zeigt, dass rd. 90% der Fachkräfte mit dem Sprachprojekt ILWA IMMERFROH „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“ sind. Positiv werden vor allem die gewählten Themenbereiche der Materialien, die Gestaltung, die Nachvollziehbarkeit und Aufmachung der Mappe, die linguistischen Hintergrundinformationen und die Gestaltung des Wimmelbilds gesehen. Insbesondere mit den linguistischen Hintergrundinformationen ist eine Mehrheit von 70% „sehr zufrieden“.

Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der App

Die Fachkräfte wurden auch zu ihrer Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der App befragt. Folgende Abbildung zeigt einen Überblick zur Frage „Wie zufrieden sind Sie mit ...“

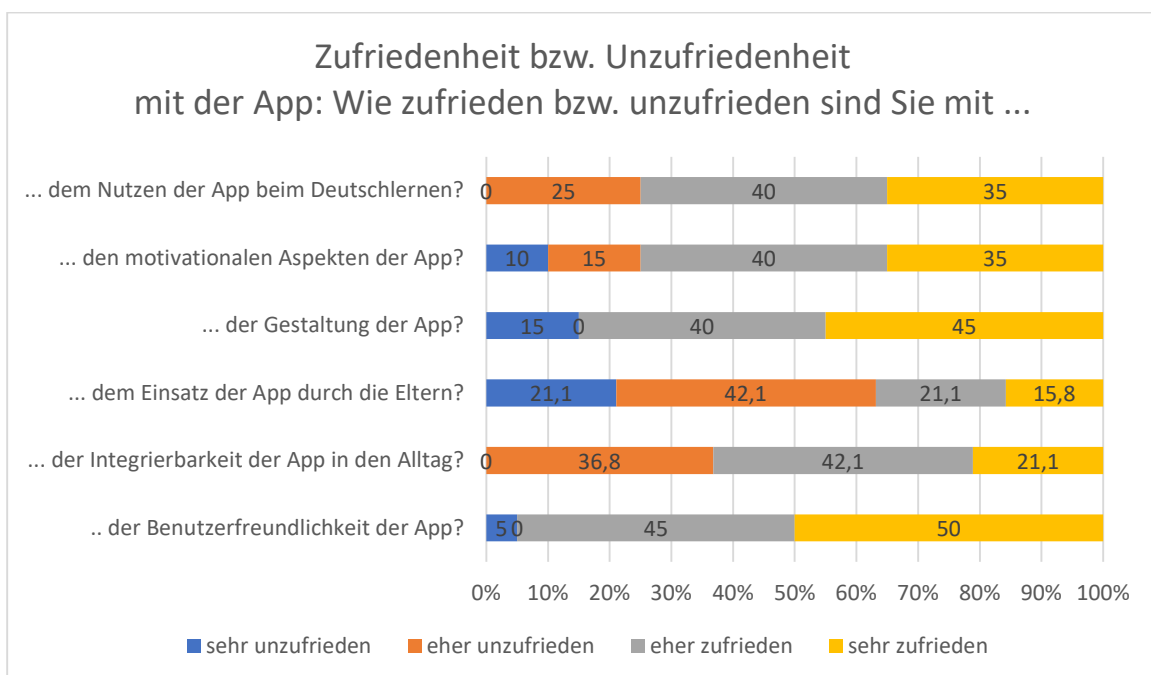


Abbildung 19: Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der App (n=20)

Die Ergebnisse zeigen eine insgesamt hohe Zufriedenheit mit der App, nur mit dem Einsatz der App durch die Eltern zeigt sich die Mehrheit der Fachkräfte sehr oder eher unzufrieden. Rund 90% sind mit der Benutzerfreundlichkeit und der Gestaltung der App zufrieden, rd. 75% mit den motivationalen Aspekten und dem Nutzen der App beim Deutschlernen. 63% sind mit der Integrierbarkeit der App in den Alltag zufrieden und nur ein Drittel mit dem Einsatz der App durch die Eltern.

Textantworten: Veränderungen in den letzten Monaten?

Auf die Frage „Inwiefern hat sich der Einsatz der Methoden, Programme oder Materialien zur Deutschförderung in den letzten Monaten verändert?“ wurde vor allem eine positive Veränderung durch neue Methoden und Materialien (Wimmelbilder, Tablet) genannt (n=7):

Veränderungen hätten sich dadurch ergeben, dass zusätzlich zu bisherigen Methoden vermehrt Bildkarten und Wimmelbilder von ILWA IMMERFROH und Tablets eingesetzt wurden. Kinder hätten sich „sehr darauf gefreut“. Deutschförderung sei „auf jeden Fall intensiver geworden“, es gäbe einen „bewussten Einsatz von Deutschfördermaterialien (regelmäßig)“, Kinder würden mehr verstehen. Eine Fachkraft meinte: „Ich möchte den Kindern eine Chance bieten, den richtigen "sinnvollen" Umgang vermitteln, eine Motivation für Lernspiele aufzeigen, das Tablet als Werkzeug unserer Zeit zeigen“. Eine gruppenführende Pädagogin meinte, dass ihre Methoden und Materialien Deutsch zu fördern relativ gleichgeblieben wären, „da Kinder immer zuerst übers Greifen begreifen, mit realen Gegenständen, mit klaren Bildern, arbeiten und lernen“.

Manche Eltern hätten den Kindern digitale Medien öfter als vorher erlaubt, bei manchen Kindern hätte deshalb der Medienkonsum zugenommen, bei manchen wäre er gleichgeblieben. [08]

Eine Fachkraft meinte, dass Deutsch mehr im Vordergrund stehen müsste, damit die Kinder sicherer in die Schule starten könnten. Der Kindergarten allein könne das nicht bewältigen, der Einsatz der Eltern wäre deshalb „sehr wichtig!“ Die Motivation der Kinder untereinander für das Deutsch lernen steige, meinte eine Befragte.

Empfehlungen für den Einsatz des Sprachprojekts und der App

Die Fachkräfte wurden danach befragt, inwiefern sie den Einsatz des Sprachprojekts ILWA IMMERFROH auch anderen Kindergärten empfehlen würden und inwieweit sie den Einsatz der App auch anderen Eltern empfehlen würden.

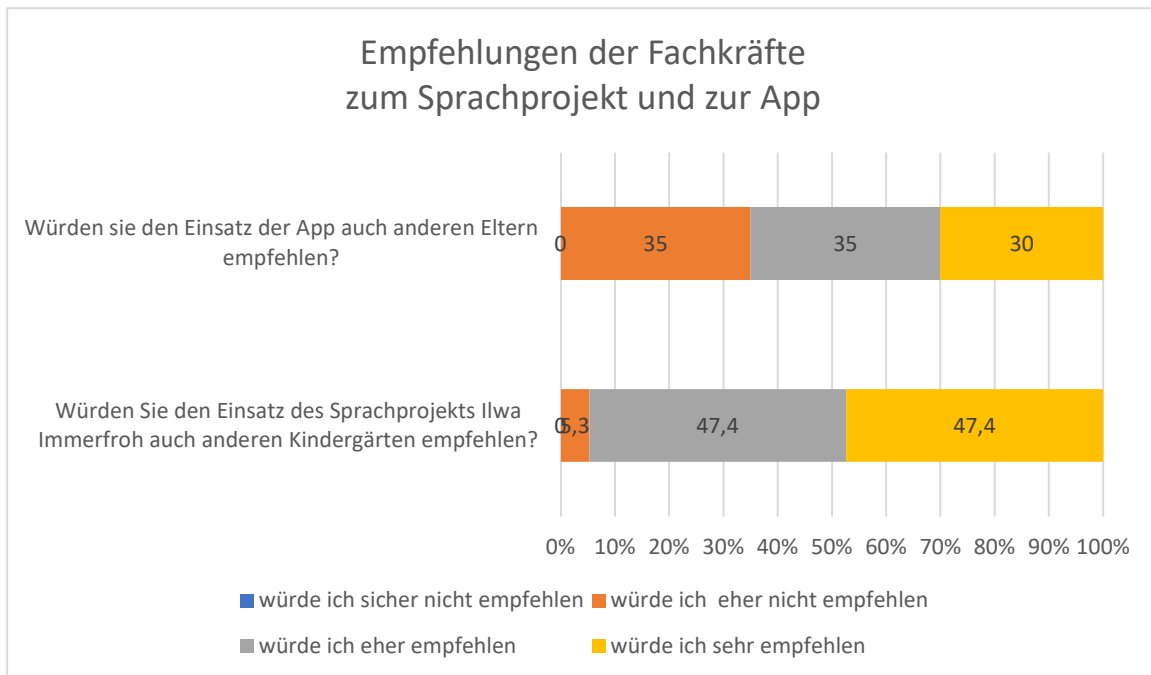


Abbildung 20: Empfehlungen für den Einsatz des Sprachprojekts ILWA IMMERFROH bei anderen Kindergärten und für den Einsatz der App bei anderen Eltern (n=20 bzw. 19).

Rund 95% der Fachkräfte würden den Einsatz des Sprachprojekts ILWA IMMERFROH auch anderen Kindergärten empfehlen („eher“ bzw. „sehr“), fast die Hälfte würde den Einsatz „sehr empfehlen“. Bei der App zeigt sich ein etwas anderes Bild: Nur rund zwei Drittel würden den Einsatz der App auch anderen Eltern empfehlen, ein Drittel würde den Einsatz „eher nicht empfehlen“.

Ideen, was man beim Sprachprojekt oder bei der App verbessern oder verändern könnte:

10 Fachkräfte steuerten Ideen im Feld für offene Texteingabe bei (Frage: „Haben Sie Ideen, was man beim Sprachprojekt oder bei der App verbessern oder verändern könnte“).

Einige Ideen betrafen die Geschichten: Sie wären zu lang, zu komplex, unspannend und sehr eintönig, Höhepunkte würde fehlen, die Geschichten sollten gekürzt werden. Es sollte mehr Bildkarten und Wimmelbilder zu den Geschichten geben sowie eine ILWA IMMERFROH-Handpuppe .

Eine Befragte meint, dass es ansprechendere Figuren und sinnvollere Themen gäbe, „die mehr Interesse“ der Kinder wecken würden. Sie sei „generell kein Fan, wenn Kindergartenkinder ständig am Handy oder Tablet hängen“, sie hätte mit wesentlich besseren Methoden Erfahrung und würde eher diese empfehlen. Eine andere Befragte meinte zur App, dass es je nach aktuellem Thema eine Freischalt-Funktion von Eltern geben solle, von einer „App - Sperrung einzelner Sprachförderthemen“ ist die Rede und der „Freischaltung von nur einem aktuellen Schwerpunkt“. Vorgeschlagen wird weiters eine Anpassung an den Jahreskreis im Kindergarten (Feste) und eine Erhöhung der Sichtbarkeit von Diversität (Rollstuhl, Hörgerät etc.).

Allgemeine Kommentare zum Sprachförderprojekt und zur App:

Einige Befragte (n=9) nutzten auch die Gelegenheit zum Schluss noch Kommentare zur Frage „Was ich sonst noch zu diesem Sprachprojekt und zum Nutzen für die Kinder und Ihre Familien sagen möchte“ abzugeben:

Die Figur ILWA IMMERFROH sei sehr beliebt - Kinder würden ihre Kuschtiere danach benennen. Eine Befragte merkt an, dass sie mit der Nutzung der App zufrieden sei, „aber nur als Zusatz“. Sie würde den Einsatz der App den Eltern empfehlen, „aber nur, wenn Eltern gemeinsam mit ihren Kindern an der Sprachförderung arbeiten (...), aber nicht das Handy alleine in die Hand geben und erwarten, dass das Kind automatisch deutsch lernt.“ Eine weitere Befragte äußert sich ebenfalls

kritisch zu App: „Leider wurde den Eltern nur die Nutzung der App ermöglicht, dabei lernen die Kinder doch mit allen Sinnen, und man muss den Kindern die Welt erlebbar machen und nicht digitalisieren. Und DAS wurde den Eltern GAR NICHT vermitteln. Das Projekt ist kontraproduktiv zu dem was wir den Eltern vermitteln wollen. Weg vom Tablet - Hin zum aktiven Erleben!“ Eine weitere Fachkraft bemängelt den holprigen Einstieg in die App: „Allein der Einstieg in die App war problematisch und wurde von mir persönlich von mehreren Personen in Privatbereich getestet - alle scheiterten. Musste über App-Store geladen werden“.

Die App wird auch positiv kommentiert: „sehr gut aufbereitet, hilfreich finde ich die vorgegebenen Sprachsequenzen zur Erreichung der nächsten sprachförderlichen Stufe, sehr ansprechend illustriert, innovative Umsetzungsmöglichkeiten“ oder „einfaches Handling“.

Darüber hinaus gibt es Kommentare zu den weiteren Materialien („Bildkarten sind sehr gut; man sieht Verbesserungen“), kleinere Kritikpunkte („Instrument kann man nicht anklicken in der App und die Trompete klingt wie eine Klarinette“) und eine Danke-Schön („Danke, dass wir in diesem Projekt die Verantwortlichen waren und mitmachen durften“).

Einordnung des Sprachförderprogramms ILWA IMMERFROH bei Faktoren für das Deutschlernen:

Die Fachkräfte wurden gebeten vier ausgewählte Faktoren für das Deutschlernen der Kinder in eine Rangreihenfolge zu bringen. Frageformulierung: „Was ist für das Deutschlernen von Kindern anderer Erstsprache am wichtigsten? Bitte ordnen Sie die vier Möglichkeiten nach der Wichtigkeit (1=sehr wichtig, 4=weniger wichtig)“.

- Der Faktor „Eltern, die sich für die Schaffung eines deutschsprachigen Umfelds für ihr Kind aktiv bemühen“ erhielt von rd. 90% der Befragten Rangplatz 1 (47%) oder 2 (42%).
- Der Faktor „Kindergärten, in denen alltagsintegriert Sprache gefördert wird inkl. additiver Förderung in Kleingruppen bzw. Einzelförderung“ erhielt ebenfalls von rd. 90% der befragten Rangplatz 1 (42%) oder 2 (47%).
- Dem Faktor „Sprachförderprogramme wie ILWA IMMERFROH“ wurde von 77% der Rangplatz 3 und von 6% der Rangplatz 4 zugewiesen.
- Der Faktor „Ein anderes Sprachförderprogramm als ILWA IMMERFROH“ wurde von 13% auf Rangplatz 3 und von 87% auf Rangplatz 4 verwiesen.

Zusammenfassend: Faktoren, die sich auf Eltern, die sich für die Schaffung eines deutschsprachigen Umfelds für ihr Kind aktiv bemühen sowie auf Kindergärten, in denen alltagsintegriert Sprache gefördert wird inkl. additiver Förderung in Kleingruppen bzw. Einzelförderung, beziehen, werden deutlich bedeutsamer für das Deutschlernen der Kinder eingeschätzt als einzelne Sprachförderprogramme, wobei das Sprachförderprogramm ILWA IMMERFROH besser als „andere Sprachförderprogramme“ bewertet wird.

6.2 Fokusgruppen

An den zwei Fokusgruppen für Fachkräfte nahmen insgesamt 12 Personen (Leitung, Pädagog*innen, Sprachförderkräfte) teil (Linz: 6 Personen von zwei Einrichtungen; Graz 6 Personen von drei Einrichtungen). Im Folgenden werden die Ergebnisse der Fokusgruppen zusammenfassend dargestellt und die Antworten auf die drei zentralen Fragen (siehe Methodenkapitel) inhaltlich zuvor definierten Kategorien zugeordnet:

(1) Unterstützende Elemente und Herausforderung beim Deutschlernen (Zentrale Frage: „Was brauchen Kinder, um besser Deutsch zu lernen? Wo liegt das größte Potenzial, wo liegt die größte Herausforderung?“)

- Für das Deutschlernen der Kinder wäre eine allgemeine positive Grundstimmung, Bindungs- und Beziehungsaufbau sowie eine offene Haltung gegenüber Kommunikation und des “Sich-

ausprobieren-Dürfens“ essenziell. Zusätzlich würden ansprechendes und (sprach)anregendes Material, ein wertschätzendes Aufnehmen der Erstsprachen der Kinder und die tägliche Kommunikation in heterogenen, gut ausgewogenen Kindergartengruppen die Sprachentwicklung im Deutschen fördern. Die Wertschätzung gegenüber der jeweils anderen Sprache müsste auch mit Eltern thematisiert werden und sich in der Bereitschaft der Eltern, positiv gegenüber dem Erlernen des Deutschen eingestellt zu sein, widerspiegeln. Eltern, Pädagog*innen und andere Kinder können als Sprachvorbilder agieren, die unterschiedliche sprachförderliche Potenziale haben. So sei die Kommunikation mit anderen Kindern vor allem auch motivational, der Einsatz sprachförderlicher Mittel (korrekatives Feedback, Wiederholungen, Vorbild) auf Seiten der Eltern und Pädagog*innen entscheidend, um sprachliche Strukturen zu erwerben. Als Herausforderungen in der Elternzusammenarbeit mit den Eltern zum Thema Sprachförderung wird der (eigene) Umgang mit digitalen Medien, die teilweise fehlende Kommunikation innerhalb der Familie sowie das fehlende Wissen und die fehlende Bereitschaft der Übernahme sprachlicher Vorbildwirkung gesehen.

Um Elternzusammenarbeit zu fördern und das Thema Sprachförderung für Eltern sicht- und spürbar zu machen, gibt es ein großes Repertoire an bereits umgesetzten Ideen. So finden sich in den Einrichtungen beispielsweise Büchereien mit zweisprachiger Literatur, die ausgebaut werden kann, und das Ritual des Vorlesens auch den Eltern mit anderer Erstsprache zugänglich macht, und immer neu gestaltete Fotowände des Vormittags, die als Sprech Anlass für die Eltern-Kind-Kommunikation genutzt werden können.

(2) Positive und negative Erfahrungen mit dem Sprachförderprojekt ILWA IMMERFROH (Zentrale Frage: „Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Sprachförderprogramm gemacht?“):

Positiv wurde angemerkt, dass es vorgefertigtes, sehr ansprechendes Material gibt, welches Vorbereitungszeit spart und welches durch alltagsrelevante Themen viel Potenzial für weitere Bearbeitung des Themas lässt. Die Figur ILWA IMMERFROH (“sehr süß”, “sehr lieb”), die Geschichten und die Bildkarten wurden (auch) wegen ihres hohen Aufforderungscharakters mehrmals positiv erwähnt. Die Sammelmappe ist pädagogisch sehr gut aufbereitet, sehr ästhetisch und auch unterstützend im Alltag. Die genannten Kompetenzformulierungen und die Bildungsziele sind im pädagogischen Alltag eine Erleichterung. ILWA IMMERFROH verbindet Bekanntes mit Neuem, mit Innovativem, Modernem – Die Kombination aus App und Mappe wird durchgehend als positiv erachtet. Inhaltlich haben vor allem die Themen Wiese, Bauernhof, Baufahrzeuge/Baustelle, Einkaufen, Zirkus, Farben, Gefühle und die Zaubersocke überzeugt.

Negativ wurde angemerkt, dass die Geschichten teilweise vom Wortschatz her zu “hochschwellig” und für viele Kinder mit wenig Deutschkompetenz zu lange wären. Manche Pädagog*innen hätten sich Lieder gewünscht oder auch bereits bekannte Sprüche, die eingebaut werden könnten. Der Alltag im Kindergarten ließe oft wenig Platz für ein so umfangreiches Programm, weshalb es nur in Teilen durchführbar wäre.

Als Anregungen wurde formuliert, dass Materialien und Plakate größer und stabiler gemacht werden sollten, um sie in der Großgruppe zu verwenden und öfters bespielbar zu machen. Zur besseren Verknüpfung mit dem Bildungsauftrag und dem Kindergartenalltag werden thematische Verknüpfungen und Einbettungen in den Bildungsrahmenplan und in den Jahreskreis gewünscht. Das Programm ist an den Randzeiten mit einer kleineren Kindergruppe, die sprachlich auf ähnlichem Niveau ist, am besten umsetzbar, die App würde für manche Kinder zwar eine Vertiefung darstellen, wird aber nicht als essenziell für das Gelingen angesehen. Teilweise wurde die App gar nicht verwendet, teilweise zweckentfremdet, teilweise in das Gruppengeschehen involviert. Kinder haben häufig daheim mit der App gespielt (Anmerkung einer Fachkraft: „Von Vorteil wäre, dass vom KIGA

immer nur Teile für die Eltern daheim freigeschaltet werden können, da sonst Themen vorgegriffen wird“). Das “Entdecken” auf den Bildkarten wurde als sehr positiv rückgemeldet, da dadurch die meisten Sprechanlässe gegeben wären. Auch Anregungen zum Experimentieren (z.B.: Farbmischen) wurden positiv bewertet. Gewünscht wären zum besseren Verständnis und zur Aufmerksamkeitssteigerung mehr Bilder zu den Geschichten. Von den Pädagog*innen wurden die didaktischen Hintergründe sehr positiv genannt, das Glossar wurde gut angenommen, da es gut verständlich geschrieben und strukturiert aufgebaut ist und es helfe, zu erkennen, wie einzelne Schwerpunkt bearbeitet werden könnten.

Veränderungen bei den Gesprächen mit den Eltern (Zentrale Frage: „Wenn Sie an Elterngespräche denken, was hat sich durch ILWA IMMERFROH verändert?“)

ILWA IMMERFROH würde das Verständnis auf Seiten der Eltern, dass Sprachtraining im Kindergarten zusätzlich stattfindet, erhöhen und Sprachförderung sichtbar machen. Eltern wären anfangs verunsichert gewesen, ob etwas mit ihrem Kind nicht in Ordnung wäre, weil es jetzt bei der Sprachförderung mitmachen müsste. Leider zeigte sich bei den Elterngesprächen wenig Veränderung, allerdings auch, da Sprachförderung immer schon ein wichtiges Thema im Kindergarten gewesen wäre. Die Rückmeldung der Eltern war bei Projekten, die aus ILWA IMMERFROH heraus entstanden sind, am größten (z.B. beim Verschicken der Postkarten am Postamt).

Zusammenfassung und Fazit:

Auf die allgemein gehaltene Einstiegsfrage, was Kinder brauchen, um besser Deutsch zu lernen wurde der Beziehungsaspekt als zentraler Aspekt hervorgehoben („Zuwendung“, „Vertrauen“). Darüber hinaus werden die Aspekte „Spaß“, „Ausprobieren können“, die „Interaktion mit anderen Kindern“ sowie „angenehme Umgebung“ genannt sowie das Vorhandensein von Material, das „automatisch“ zum Lernen anregt. Sinnvoll wäre ein großer und vielfältiger Sprachinput, nicht nur über Medien, um zu erkennen, was ein vollständiger Satz ist und wie Sprache grundsätzlich funktioniert. Wichtig wäre weiterhin, dass das Personal die Erstsprache der Kinder gut kennt, Interesse an der Erstsprache signalisiert, auf kindgemäßem Niveau kommuniziert, dass zu Hause die Erstsprache häufig und richtig gesprochen werde und dass den Kindern zu Hause signalisiert werde, dass Deutsch lernen „positiv“ sei. Hilfreich sei, „wenn das Elternhaus mitarbeitet“. Ein weiterer Aspekt bezieht sich auf die Gruppenzusammensetzung: Es bräuchte eine ausgewogene Gruppenzusammensetzung bei den Kindern (deutschsprachige und nicht Deutsch-erstsprachige Kinder), um Sprachvorbilder zu haben („Am besten funktioniert es, wenn Kinder andere Kinder haben, von denen sie profitieren können“). Kleinere Gruppen wären sinnvoll. Die Pädagog*innen nennen eine Vielzahl von Maßnahmen wie sie Eltern in der Sprachförderung unterstützen würden. Genannt werden Bücherangebote, Ermutigung der Eltern zu Hause mit den Kindern Bilderbücher in der Erstsprache und/oder bilingual bzw. Deutsch zu lesen und Sprechansätze (z.B. Fotos im Kindergarten), die geschaffen werden, um das Eltern-Kind-Gespräch anzuregen.

Bei den Fachkräften kommt insgesamt eine eher kritische Einstellung zu Medien und Mediennutzung der Kinder zu Tage („ich kenn ja unsere Kinder“), der Medienkonsum bei jenen mit geringen Deutschkenntnissen sei höher als bei jenen mit besseren Deutschkenntnissen. Auch wenn die Vermittlung von Medienkompetenz als wichtig angesehen wird, wird die Verwendung der ILWA IMMERFROH-App z.T. skeptisch gesehen: Es wäre nicht so, dass Kinder nun Zeit, die sie bisher für pädagogisch wenig wertvolle digitale Spiele verwenden, nun für ein pädagogisch wertvolles Spiel verwenden würden, eher zusätzlich und vor allem – so die Vermutung einiger Fachkräfte - ohne Gesprächsbeteiligung der Eltern. Die ILWA IMMERFROH-App sei für 6-Jährige schnell langweilig, es gäbe am Markt Apps bzw. Spiele, die interaktiver und anregender für 6-Jährige gestaltet sind. Die Themen der App wären gut, aber manchmal wären die Geschichten zu lang oder teilweise zu schwer.

Das Projekt ließe sich in der Gruppe sehr schwer umsetzen, eine Einzelbetreuung wäre notwendig, aber „ich kann meine Assistentin mit über 20 Kinder nicht allein lassen“. Viele Fachkräfte sagen, dass das Projekt insgesamt gut angekommen sei (Bildkarten, Wimmelbild, eine eigene ILWA IMMERFROH-Figur wurde gebastelt) und das Material sehr hochwertig und ästhetisch ansprechend sei. Die Themen könnten von einigen Pädagog*innen gut in den Kindergartenalltag integriert werden. Die Geschichten, die innerhalb des Programms gelesen bzw. vorgelesen werden, sind großteils von den Pädagog*innen mit Adaptionen für die jeweilige Gruppe gut nutzbar. Es wurde die Vermutung geäußert, dass Eltern der ILWA IMMERFROH-App positiv gegenüberstehen würden, weil sie vom Kindergarten komme, also legitimiert sei. Eine Fachkraft meint, dass im realen Leben die Sprachförderpotenziale höher wären als bei einer ILWA IMMERFROH-App („3D lernen ist besser als 2D“), der Medienkonsum bestimmter Kinder sei ohnehin schon sehr hoch. Manche Fachkräfte verwenden die ILWA IMMERFROH-App im Kindergarten oft und sehen gute Erfolge. Didaktische Hintergründe zu den Materialien und die teilweise Verortung im Bildungsrahmenplan werden als sehr positiv genannt, das Glossar wurde gut angenommen.

Zusatz:

Stellungnahmen zum Sprachprojekt ILWA IMMERFROH sowohl aus ärztlicher als auch aus klinisch-psychologischer Sicht liegen von zwei MitarbeiterInnen bzw. Beraterinnen eines Pilotkindergartens vor. Darin wird festgehalten, dass die Nutzung neuer Medien „sehr kritisch“ gesehen wird, da viele Kinder in diesem Alter bereits einen problematischen Medienkonsum zeigen würden. Es sei wichtig, die Kindergartenzeit als „wertvolle, medienfreie Zeit im Kindergarten“ beizubehalten. Kinder mit erhöhten Medienkonsum hätten u.a. häufig sprachliche Defizite, zeigten eine eingeschränkte soziale Interaktion, mangelnden Blickkontakt „bis hin zu pseudoautistischen Verhaltenszügen“. Das nicht-digitale ILWA IMMERFROH-Material könne allerdings beim Sprache lernen eine „tolle Ergänzung darstellen, aber eine App, die von Kindern genutzt wird, muss äußerst kritisch hinterfragt werden“.

7 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

1 Ausgangslage der Untersuchungsgruppe:

In der Untersuchungsgruppe der Eltern (Personen mit und ohne Migrationshintergrund) verfügen etwa 20% lediglich über einen Pflichtschulabschluss, 23% absolvierten eine Universität. Dies entspricht in etwa dem Bildungsniveau der Gesamtbevölkerung (Pflichtschule 17%, Hochschule 19%; Statistik Austria, 2022)⁴. Etwa 2/3 der Eltern arbeiten als Arbeiter bzw. Arbeiterin oder sind nicht erwerbstätig. Eine statistische Auswertung zeigt, dass Eltern mit einem höheren Bildungsabschluss tendenziell mehr Bücher zu Hause haben, öfter gemeinsam Bilderbücher in Deutsch ansehen und in mehrfacher Weise (Gesprächen mit Fachkräften, mit der Deutschförderung im Kindergarten und mit dem Ausmaß, wie die Erstsprache des Kindes im Kindergarten eingebunden wird) mit dem Kindergarten zufriedener sind als Eltern mit niedrigerem Bildungsabschluss.

Die Mehrheit der Eltern kann sich im Alltag gut mit Deutsch zurechtfinden (rezeptiv und produktiv), rund 90% sind mit dem Kindergarten und den Fachkräften zufrieden. Etwa 90% der Eltern sprechen mit den Familienangehörigen vor allem in ihrer Erstsprache.

Die Daten deuten auf eine Gruppe von Familien (und Kindern) hin, die in verschiedener Weise „ressourcenschwach“ in Bezug auf das Deutschlernen ist: Jeweils etwa 10-20% der Kinder nutzen ein digitales Gerät mindestens drei Stunden/Tag oder mehr, deren Eltern sehen mit den Kindern fast nie Bilderbücher an oder machen andere sprachrelevante Aktivitäten und machen sich große Sorgen um

⁴ Bildungsstand der Personen mit Migrationshintergrund in Österreich: 24% Pflichtschule, 25% Universität (vgl. Statistik Austria 2022, S. 13)

die Deutschkenntnisse ihres Kindes. Von den Fachkräften werden bei etwa fünf bis sechs Kindern pro Gruppe Entwicklungsverzögerungen im Bereich der kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklung wahrgenommen. Entwicklungsverzögerungen bei der „Sprachentwicklung Deutsch bei Kindern mit anderer Erstsprache“ werden bei etwas mehr als der Hälfte der Kinder der Gruppe wahrgenommen. Eine Mehrheit der Fachkräfte gibt an, dass Kinder in der Gruppe bevorzugt mit Kindern gleicher Erstsprache spielen würden, dass viele Kinder nicht-deutscher Erstsprache außerhalb des Kindergartens wenig Kontakt zu Kindern mit Deutsch als Erstsprache pflegen (rd. 90%) und dass es Eltern mit einer nicht-deutschen Erstsprache zu geben scheint, die sich kaum um ein deutschsprachiges Umfeld für ihr Kind bemühen (75%). Es gibt aber auch Kinder, die Defizite im Deutschen hätten, deren Eltern aber selbst gut Deutsch sprechen. 35% der Fachkräfte meinen, dass sich die meisten Eltern der Bedeutung von Deutsch als Bildungssprache nicht oder eher nicht bewusst wären und nur 15% geben an, dass viele Eltern mehrsprachiger Kinder häufig aus deutsch- oder zweisprachigen Bilderbüchern vorlesen. Fachkräfte vermuten, dass viele Kinder zu Hause einen wenig verantwortlichen Umgang mit digitalen Medien erleben und sehen die Gefahr, dass sich häufige digitale Mediennutzung langfristig negativ auf die Entwicklung der Kinder auswirken kann. Konkret werden von den Fachkräften geringe Deutschkenntnissen der Eltern, ein geringes Interesse der Eltern an Sprachförderangeboten sowie ein hoher Medienkonsum der Kinder problematisiert. Inwiefern alle „Problemfaktoren“ gleichzeitig auf eine Familie bzw. ein Kind zutreffen, kann anhand der Daten nicht beantwortet werden.

Gleichzeitig legen die Befragungsergebnisse nahe, dass die Fachkräfte insgesamt über eher reiche und umfassende Kenntnisse von effektiven Sprachförderaktivitäten und -haltungen verfügen. Mit Anzahl und Qualifikation des Kindergartenpersonals im Bereich Sprachförderung ist die Mehrheit zufrieden. Fachkräfte sind größtenteils der Meinung, dass digitale Medien sinnvoll im Bereich Sprachförderung eingesetzt werden können und dass Kinder im Kindergarten die Möglichkeit erhalten sollten, einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien gemeinsam mit Fachkräften zu erlernen.

2 Veränderungen der Kompetenz der Pädagog*innen in Bezug auf die sprachliche Bildung

Ein Vergleich der Ergebnisse bei Erst- und Zweitbefragung zu den Kompetenzen der Pädagog*innen zeigt kein einheitliches Bild: In einigen Fragen blieb bei der Zweitbefragung der Anteil der „richtigen“ Antworten ähnlich, bei manchen Fragen erhöhte er sich. Die Auswertung zu Besonderheiten der deutschen Sprache zeigt, dass sich das Wissen um relevante zu beobachtende und zu fördernde Satz- und Wortstrukturen von der Erst- zur Zweitbefragung verbessert hat. Klar scheint die Subjekt-Verb-Kongruenz in deutschen Sätzen zu sein (95% Korrektheit bei Erst- und Zweitbefragung). In der Erstbefragung waren noch deutliche Unsicherheiten in der Beurteilung des korrekten Kasus zu sehen, in der Zweiterhebung gibt es in diesem Bereich eine deutliche Steigerung in der Anzahl der korrekten Antworten. So können nur 56,5% bei der Erstbefragung und bereits 85% bei der Zweitbefragung die richtige Kasusergänzung (Objekt im 3. oder 4. Fall) erkennen. Darüber, wie die Artikelzuordnung im Deutschen passiert, besteht Unsicherheit.

Die Beurteilung der Satzklammer bei der Bildung des Perfekts und der Verwendung von Modalverben gestaltet sich bei der Zweitbefragung sicherer (69,6% zu 95% bzw. 39,1% zu 50%). Klar war bereits in der Ersterhebung, bei welcher Äußerung des Kindes *keine* Satzklammer zu beobachten ist. Insgesamt kann im Zuge des Sprachprojekts ILWA IMMERSFROH eine Tendenz zu einer Kompetenzsteigerung der Fachkräfte in Bezug auf die sprachliche Bildung gesehen werden.

Die Selbsteinschätzung der Fachkräfte zeigt ein ähnliches Resultat: Der Anteil jener Fachkräfte, die mit ihrem Wissen zum Erstspracherwerb und ihrem Wissen zum Erwerb von Deutsch als Zweitsprache zufrieden waren, hat in der Zweitbefragung gegenüber der Erstbefragung leicht zugenommen.

3 Veränderung der Kommunikation zwischen Fachkräften und Eltern

Bereits vor Projektstart ist eine große Mehrheit der Eltern (fast 90%) mit dem Kindergarten zufrieden: was den Respekt gegenüber ihrer Kultur und Erstsprache anbelangt, mit der Deutschförderung im Kindergarten und mit den Gesprächen mit den Fachkräften. Diese Zufriedenheitswerte bleiben am Ende des Projektes hoch. Auch mit der Unterstützung, die die Fachkräfte ihnen für die Erziehung des Kindes zu Hause mitgeben, sind fast alle zufrieden. 80% der Eltern sagen am Ende der Projektlaufzeit, dass die Pädagog*innen Ihnen Tipps geben, wie ihr Kind besser Deutsch lernen kann. 90% der Eltern sagen, dass sie sich wünschen, dass die Pädagog*innen ihnen Tipps geben, gleichzeitig sind 10% der Eltern nicht an Tipps interessiert.

Einige Ergebnisse zeigen, dass im Zuge des Projektes manche Impulse für eine bessere Kommunikation zwischen Fachkräften und Eltern im Bereich Sprachförderung gesetzt wurden:

- Im Zuge des Projektes ILWA IMMETFROH sind für etwa die Hälfte der befragten Eltern die Gespräche mit den Fachkräften zur Sprachentwicklung „mehr geworden“ (für die andere Hälfte gleich oder gar weniger). Die Gespräche über Angebote zur Sprachförderung sind für rund ein Drittel mehr geworden.
- Dass ihr Kind im Kindergarten Deutsch lernt, ist für etwa die Hälfte der Eltern „sehr viel wichtiger geworden“, für die andere Hälfte der Befragten ist dies gleich wichtig wie vorher.
- Dass man selbst ein Sprachvorbild beim Sprechen für sein Kind ist, ist etwa ein Drittel der Eltern „jetzt bewusster als vor einem halben Jahr“ (für zwei Drittel war das „immer schon bewusst“).
- Für etwa 10-25% der Fachkräfte haben sich verschiedene Aspekte der Zusammenarbeit mit den Eltern im Zuge des Projektes verbessert (bzw. erhöht) wie die Selbstsicherheit bei Elterngesprächen zum Thema Deutschförderung, die Qualität und die Häufigkeit des Austausches mit den Eltern zur Deutschförderung, die Häufigkeit des Austausches mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes und das Gesprächsklima mit den Eltern (für 75-90% ist dies gleichgeblieben).
- Der Austausch der Fachkräfte mit den Eltern hat nach Ansicht der Fachkräfte im Projektzeitraum im Bereich Sprachentwicklung in der Erstsprache leicht und im Bereich Sprachentwicklung in Deutsch deutlich zugenommen.
- Einzelnen Aspekten der Elternarbeit wie Sichtbarmachung der Familien in der Einrichtung wird von einer Mehrheit der Fachkräfte hohe Bedeutung beigemessen (bei der Zweitbefragung scheint die Bedeutung von Aspekten der Elternarbeit eher abgenommen zu haben, die Gründe hierfür sind unklar)

Die Fachkräfte führen eine Reihe von Aktivitäten an, wie sie Eltern in die Deutschförderung der Kinder miteinbeziehen, wobei der Beziehung zu den Eltern ein hoher Stellenwert eingeräumt wird, ebenso wie verschiedenen Versuchen, auf das sprachförderliche Verhalten der Eltern einzuwirken. Substanzielle, klare Unterschiede zwischen Erst- und Zweitbefragung sind nicht zu erkennen. Verbesserungspotenziale können gesehen werden beim Sprachförderfaktor „family engagement“ (z.B. Besuche bei der Familie zu Hause) (Halgunseth et al., 2013).

4 Praktikabilität der digitalen Angebote und Effekte des Programms

Im Folgenden wird versucht anhand der Befragungsergebnisse Rückschlüsse auf die Praktikabilität der digitalen Angebote und der Effekte des Programms zu ziehen.

Die (ungünstigen) Rahmenbedingungen bei Familien haben sich nach Ansicht der Fachkräfte im Projektzeitraum kaum verändert: In der Mehrheit der Familien spielen Kinder bevorzugt mit Kindern gleicher Erstsprache miteinander, pflegen viele Kinder nicht-deutscher Erstsprache außerhalb des Kindergartens wenig Kontakt zu Kindern mit Deutsch als Erstsprache und es scheint Eltern zu geben,

die sich kaum um ein deutschsprachiges Umfeld für ihr Kind bemühen. Nur 15% der Fachkräfte meinen, dass es so zu sein scheint, dass viele Eltern mehrsprachiger Kinder häufig aus deutsch- oder zweisprachigen Bilderbüchern vorlesen. Fachkräfte verweisen auf Probleme wie eine schwierige Kommunikation mit Eltern aufgrund geringer Deutschkenntnisse, geringes Interesse an Sprachförderangeboten, einen hohen Medienkonsum der Kinder sowie Defizite bei der Erstsprache der Kinder.

Einige Ergebnisse zeigen, dass im Zuge des Projektes manche Impulse für eine bessere Sprachförderung Deutsch gesetzt wurden:

- „Dass mein Kind im Kindergarten Deutsch lernt“ ist für etwa die Hälfte der Eltern „sehr viel wichtiger geworden“, für die andere Hälfte der Befragten ist dies „gleich wichtig wie vorher“.
- Dass man selbst ein Sprachvorbild beim Sprechen für sein Kind ist, ist für etwa ein Drittel der Eltern „jetzt bewusster als vor einem halben Jahr“ (zwei Drittel „immer schon bewusst“).
- Etwa 80% der Eltern schätzen die ILWA IMMERFROH-App für das Deutschlernen ihres Kindes als eher sinnvoll oder sehr sinnvoll ein. Etwas weniger (70%) meinen, dass digitale Medien ihrem Kind beim Deutschlernen helfen.
- Mit dem Projekt ILWA IMMERFROH sind 90% der Eltern zufrieden und fast alle sind mit der Unterstützung, die sie von den Pädagog*innen für die Erziehung des Kindes zuhause mitbekommen, zufrieden. Fast 90% der Eltern würden die ILWA IMMERFROH-App anderen Eltern vorschlagen („ja sicher“ 57%, „eher ja“ 32%), ein sehr geringer Anteil (10%) „eher nicht“.
- Etwa 90% der Eltern meinen, dass das Projekt ILWA IMMERFROH auch in anderen Kindergärten eingesetzt werden soll („ja sicher“ 57,1%, „eher ja“ 35,7%).
- Gleichzeitig meinen 80% der Eltern, dass ihr Kind seit Herbst 2022 Deutsch besser versteht und auch besser spricht (20% meinen „gleich gut“). Bei einem Fünftel sind somit aus Sicht der Eltern keine Verbesserungen wahrnehmbar. Aufgrund der vielen Faktoren, die beim Deutscherwerb der Kinder mitwirken, ist ein Zusammenhang mit der ILWA IMMERFROH-App oder dem Sprachprogramm mit Vorsicht zu interpretieren
- Manche Eltern nannten eine Reihe von positiven Veränderungen beim Kind, wie etwa, dass „große Fortschritte“ erzielt wurden, dass das Kind angefangen habe, am Spielplatz mit den Kindern zu reden, dass das Kind nun in die Logopädie gehe, der Wortschatz reicher wäre, die Aussprache sich verbessert hätte und „viel Neues dazu gelernt“ wurde. Es wurden auch keine Veränderungen gesehen.
- Etwa 90% der Fachkräfte sind verschiedenen Aspekten des Sprachprojekts „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“. Und zwar mit den gewählten Themenbereichen der Materialien, mit der Gestaltung, Nachvollziehbarkeit und Aufmachung der Mappe, mit den linguistischen Hintergrundinformationen und der Gestaltung des Wimmelbilds. „Sehr zufrieden“ sind 70% mit den linguistischen Hintergrundinformationen.
- Auch bei der App zeigt sich eine insgesamt hohe Zufriedenheit der Fachkräfte, nur mit dem Einsatz der App durch die Eltern zeigt sich die Mehrheit der Fachkräfte sehr oder eher unzufrieden. Rund 90% der Fachkräfte sind mit der Benutzerfreundlichkeit und der Gestaltung der App zufrieden, rd. 75% mit den motivationalen Aspekten und dem Nutzen der App beim Deutschlernen. 63% sind mit der Integrierbarkeit der App in den Alltag zufrieden aber nur ein Drittel mit dem Einsatz der App durch die Eltern.
- Auf die Frage inwiefern sich der Einsatz der Methoden, Programme oder Materialien zur Deutschförderung in den letzten Monaten verändert habe, wurde von den Fachkräften vor allem eine positive Veränderung durch neue Methoden und Materialien (Wimmelbilder, Tablet) genannt.

- Für etwa die Hälfte der Fachkräfte ist - im Zuge des Sprachprojektes ILWA IMMERFROH - „Sprachförderung Deutsch“ wichtiger geworden.

Manche Ergebnisse aus der Zweitbefragung können aus Sicht der Sprachförderung Deutsch als Herausforderung gesehen werden:

- Bei der Zweitbefragung am Ende des Kindergartenjahres machen sich doppelt so viele Fachkräfte (37%) Sorgen um die Deutschkenntnisse bei etwa der Hälfte der Kinder ihrer Gruppe, mehr als bei der Erstbefragung im Herbst. Dies kann auch auf eine verstärkte Sensibilisierung der Pädagog*innen für das Thema zurückgeführt werden.
- Im Zuge des Sprachprojekts ist der Anteil der Fachkräfte, die mit dem Engagement der Eltern hinsichtlich Sprachförderung unzufrieden waren, zwar etwas geringer geworden, verblieb aber auf einem hohen Niveau von 75%.
- Rund 10% der Eltern geben an, nicht an Tipps seitens der Fachkräfte, wie ihr Kind besser Deutsch lernen kann, interessiert zu sein.
- 20% der Eltern stellen bei ihrem Kind seit vergangenem Herbst keine Verbesserung beim Deutschverstehen oder Deutschsprechen wahr.
- 10-20% der Eltern geben an, „fast nie“ mit ihrem Kind gemeinsame sprachförderliche Aktivitäten (z.B. Bilderbücher anschauen, Vorlesen, Videospiel oder Apps ansehen und mit dem Kind darüber sprechen) durchzuführen.
- Fast 40% der Eltern machen sich, kurz vor Schulstart und nach dem Projekt ILWA IMMERFROH, Sorgen um die Deutschkenntnisse ihres Kindes (18% sehr; 21% eher).
- Im Zuge des Projektes ILWA IMMERFROH sind für etwa die Hälfte der befragten Eltern die Gespräche mit den Fachkräften über die Sprachentwicklung gleich häufig geblieben (oder gar weniger geworden).
- Auch wenn Eltern mehrheitlich die ILWA IMMERFROH-App für das Deutschlernen ihres Kindes für sinnvoll halten, rd. 25% der Eltern meinen dies nicht. Fokusgruppengespräche der Eltern deuten darauf hin, dass manche Eltern eine exzessive Mediennutzung befürchten.
- Etwa die Hälfte der Kinder spielt nach Aussage der Eltern mehrmals die Woche mit der App, die andere Hälfte weniger oft. Etwa die Hälfte der Kinder spielt alleine mit der ILWA IMMERFROH-App, die andere Hälfte spielt mit Erwachsenen. Es kann sein, dass insbesondere Kinder, die bereits einige Stunden am Tag digitale Medien nutzen, jene sind, die alleine mit der ILWA spielen.

Fachkräfte scheinen den Nutzen des Sprachprojektes innerhalb der vielfältigen Möglichkeiten von Sprachförderung Deutsch recht realistisch - im Sinne von „im Einklang mit der Fachliteratur stehend“ - einzuschätzen: Faktoren, die sich auf die Schaffung eines deutschsprachigen Umfelds sowie auf Kindergärten beziehen, in denen alltagsintegriert Sprache gefördert wird (inkl. additiver Förderung in Kleingruppen bzw. Einzelförderung), werden deutlich bedeutsamer für das Deutschlernen der Kinder eingeschätzt als einzelne Sprachförderprogramme, wobei das Sprachförderprogramm ILWA IMMERFROH besser als andere Sprachförderprogramme bewertet wird.

Folgt man den Aussagen sowohl der Fachkräfte als auch der Fachliteratur, sind für das Deutschlernen von Kindern anderer Erstsprache der Beziehungsaspekt („Zuwendung“, „Vertrauen“, „Spaß“ „angenehme Umgebung“) sowie ein großer und vielfältiger Sprachinput förderlich. Bei den Fachkräften kommt insgesamt eine eher kritische Einstellung zu Medien und Mediennutzung der Kinder zu Tage („ich kenn ja unsere Kinder“), der Medienkonsum bei jenen mit geringen Deutschkenntnissen sei höher als bei jenen mit besseren Deutschkenntnissen. Auch wenn die Vermittlung von Medienkompetenz als wichtig angesehen wird, wird die Verwendung der App z.T. skeptisch gesehen: Es wäre nicht so, dass Kinder nun Zeit, die sie bisher für pädagogisch wenig wertvolle digitale Spiele verwenden, nun für ein pädagogisch wertvolles Spiel verwenden würden, eher zusätzlich und auch – so die Vermutung einiger Fachkräfte - ohne Gesprächsbeteiligung der

Eltern. Das Projekt ließe sich in der ganzen Kindergartengruppe eher schwer umsetzen, eine Einzelbetreuung wäre notwendig. Fachkräfte stehen dem Projekt ILWA IMMERFROH generell sehr positiv gegenüber, bei der Nutzung der App im Elternhaus sind sie allerdings tendenziell auch skeptisch. Die meisten Eltern stehen dem Projekt ebenfalls eher positiv gegenüber und auch der App, wohl auch deshalb, weil sie von der Bildungseinrichtung Kindergarten legitimiert erscheint.

5 Schlussfolgerungen

Im letzten Kindergartenjahr scheinen sich, trotz ILWA IMMERFROH, manche Hoffnungen der Fachkräfte auf ausreichende Deutschkenntnisse der Kinder bei Schulstart nicht erfüllt zu haben. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen (z.B. Wohnortsegregation, Kontaktdauer der Kinder mit der deutschen Sprache in- und außerhalb des Kindergartens, Bildungsniveau der Eltern) sehen die beteiligten Fachkräfte im Projekt ILWA IMMERFROH eine große Hilfe: Fast alle Fachkräfte würden den Einsatz des Sprachprojekts auch anderen Kindergärten empfehlen, fast die Hälfte würde den Einsatz „sehr empfehlen“. Die Materialien wären inhaltlich und formal ansprechend und gut in der Praxis einsetzbar, die Figur ILWA ist bei Pädagog*innen und Kindern sehr beliebt. Positiv wird die Verknüpfung und Unterstützung des Programms im Jahreskreis gesehen, so schaffen viele Pädagog*innen die Integration der Inhalte in den Jahreskreis, andere wiederum wünschen sich hier noch mehr Bezug und Unterstützung. Bei der ILWA IMMERFROH-App zeigt sich ein etwas anderes Bild: Nur rund zwei Drittel der Fachkräfte würde den Einsatz der App auch anderen Eltern empfehlen, ein Drittel würde den Einsatz „eher nicht empfehlen“, da die Mediennutzung generell im frühen Kindesalter als problematisch angesehen wird. Kurz: Die App wird aufgrund allgemeiner Skepsis gegenüber digitalen Medien in der frühen Kindheit skeptisch betrachtet, dem Projekt als Ganzes steht man sehr positiv gegenüber. Innerhalb der Elternschaft scheint es eine Gruppe von Eltern zu geben (etwa 10% - 15%), die in mehrfacher Weise ressourcenschwach ist, die selten mit dem Kind über die App spricht, eher wenig am Austausch mit den Fachkräften interessiert ist, deren Kinder einen hohen Sprachförderbedarf in der Erst- und in der Zweitsprache haben und/oder eine hohe Internetnutzung aufweisen. Manche Fachkräfte zeigen sich diesen Eltern gegenüber zuweilen desillusioniert: Es gäbe kaum Einwirkungsmöglichkeiten.

Unter Berücksichtigung methodischer Limitationen der Evaluation lassen sich auf Basis der Ergebnisse vorsichtig folgende Schlussfolgerungen ableiten: ILWA IMMERFROH kann als Bereicherung und als Inspiration für Sprachförderaktivitäten in Kindergärten gesehen werden. Bei Kindern aus ressourcenschwachen Familien mit hohem Medienkonsum empfiehlt sich ein besonders bedachtsamer und eher zurückhaltender Einsatz der ILWA IMMERFROH-App. Einzelne Verbesserungspotenziale sollten berücksichtigt werden. Das Programm erhöht durch die Vermittlung didaktischen Hintergrundwissens die Kompetenz der Pädagog*innen im Bereich der Beobachtung und Förderung von Kindern im Bereich des Lexikons und der Morphosyntax. Mit entsprechenden Adaptierungen wie etwa eine vermehrte Bereitstellung analoger Materialien und Überarbeitung mancher Geschichten kann eine weitergehende Anwendung über das Pilotprojekt hinaus angeraten werden.

8 Literaturverzeichnis

Atkins-Burnett S., Xue Y. & Aikens N. (2017). Peer Effects on Children's Expressive Vocabulary Development Using Conceptual Scoring in Linguistically Diverse Preschools. *Early Education and Development*, 28 (7), 901-920.

- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2020). Digitale Medienbildung in elementaren Bildungseinrichtungen. https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:69f9b79a-f533-4542-95e5-43364ecd5ced/ep_digitale_medienbildung.pdf
- Festman, J., Poarch, G. J. & Dewaele, J. M. (2017). Raising multilingual children. Bristol: Multilingual Matters.
- Friederich, T. (2011). Zusammenarbeit mit Eltern – Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. WIFF Expertise Nr. 22. Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.).
- Gambaro, L. (2017). Kinder mit Migrationshintergrund: Mit wem gehen sie in die Kita? DIW Wochenbericht, 84 (51/52), 1206-1213.
- Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (o.J.) <https://www.europaeischer-referenzrahmen.de/einstufungstest.php>
- Hamre, B. K., Pianta, R. C., & Chomat-Mooney, L. (2009). Conducting classroom observations in school-based research. In L. M. Dinella (Ed.), *Conducting science-based psychology research in schools* (pp. 79–105). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/11881-004>
- Halgunseth, L, Jia G., & Barbarin O. (2013). Family Engagement in Early Childhood Programs: Serving Families of Dual Language Learners. In Ong, F. & McLean, J. (Eds.), *California's Best Practices for Young Dual Language Learners, Research Overview Papers* (pp. 119-171). Sacramento: Governor's State Advisory Council on Early Learning and Care.
- Kiziak, T., Kreuter V. & Klingholz R. (2012). Dem Nachwuchs eine Sprache geben. Was frühkindliche Sprachförderung leisten kann. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Löffler, C. & Vogt, F. (2015). *Strategien der Sprachförderung im Kita-Alltag*. Reinhardt.
- Mashburn, A. J., Justice, L. M., Downer, J. T. & Pianta, R. C. (2009). Peer effects on children's language achievement during prekindergarten. *Child Development*, 80 (3), 686-702.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Beltz Verlag.
- Michl, S. & Geier B. (2019). Qualität in der Kindertageseinrichtung aus Eltern- und Fachkräftesicht. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2019/28228_MS_Kita_Qualitaet_aus_Eltern-_und_Fachkraeftesicht.pdf
- Nentwig-Gesemann, I. & Hurmaci, A. (2020). KiTa-Qualität aus der Perspektive von Eltern. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publicationen/GrauePublicationen/KiTa-Qualitaet_Perspektive_Eltern_Studie_web_01.pdf
- Niklas, F., Tayler C. & Cohrssen C. (2018). Bilingual children's language learning in Australian early childhood education and care settings. *Research Papers in Education*, 33 (4), 544-560.
- Palermo, F., Mikulski, A., Fabes, R., Hanish, L., Martin, C., & Stargel, L. (2014). English exposure in the home and classroom: Predictions to Spanish-speaking preschoolers' English vocabulary skills. *Applied Psycholinguistics*, 35 (6), 1163-1187.
- Ritterfeld, U., Pahnke, B., & Lüke, T. (2012). Vergleich der Mediennutzung einsprachig und mehrsprachig aufwachsender Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. *Sprache · Stimme · Gehör*, 36, 11–17. doi:10.1055/s-0031-1301283
- Rothweiler, M. & Ruberg T. (2011). Der Erwerb des Deutschen bei Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache. Sprachliche und außersprachliche Einflussfaktoren. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF). Munich: Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Stamm, M. (2014). Frühe Sprachförderung. Was sie leistet und wie sie optimiert werden kann. Bern: Swiss Institute for Educational Issues.
- Statistik Austria (2022). Bildung in Zahlen 2023. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/bildung-in-zahlen>
- Statistik Austria (2023). Migration und Integration. Zahlen. Daten. Indikatoren 2023.
- Stiftung Haus der kleinen Forscher (2017). „Wie nutzen Erzieherinnen und Erzieher digitale Geräte in Kitas?“ – Eine repräsentative Telefonumfrage. https://www.haus-der-kleinen-forscher.de/fileadmin/Redaktion/3_Aktuelles/Presse/171213_Ergebnisse_zur_Telefonbefragung_Digitales.pdf

Thoma, D., Tracy, R., Michel, M., & Ofner, D. (2012). *Schlussbericht des Vorhabens SprachKoPF, "Sprachliche Kompetenzen Pädagogischer Fachkräfte"*. Mannheim: Universität Mannheim.
Verfügbar unter: <https://doi.org/10.2314/GBV:780023420>.

Trägerkonsortium BiSS-Transfer (Hrsg.). *Fit für die Schule - auch sprachlich. Was Kinder für einen erfolgreichen Schulstart brauchen*. wbv Publikation.

Tracy, R. (2008): *Wie Kinder Sprachen lernen: Und wie wir sie dabei unterstützen können*. (5. Aufl.). Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

Winsler, A., Burchinal, M. R., Tien, H.-C., Peisner-Feinberg, E., Espinosa, L., Castro, D. C., LaForett, D. R., Kim, Y. K. de Feyter, J. (2014). Early development among dual language learners: The roles of language use at home, maternal immigration, country of origin, and socio-demographic variables. *Early Childhood Research Quarterly*, 29 (4), 750-764.

Kontakt:

HS-Prof. Dr. Bernhard Koch, Pädagogische Hochschule Tirol, bernhard.koch@ph-tirol.ac.at

Prof. Mag. Elisabeth Herunter, Pädagogische Hochschule Steiermark, elisabeth.herunter@phst.at